

DIE SKI SAGA



FILMWOCHEN
PREMIERE

Konrad Film GmbH

DAS RENNEN SEINES LEBENS

1. Die Geschichte

Der Film basiert auf einer realen Geschichte aus dem Jahr 1902. Ein Norwegischer Schifahrer durchquerte Ischgl und löste einen wahren Schiboom aus. Die einheimischen Burschen waren so begeistert, daß sie Bretter aus den Scheunen rissen, und sich selbst Schi anfertigten. Zu dieser Zeit war das Schifahren in Österreich noch völlig unbekannt. Der Pfarrer des Ortes gründete dann den ersten Schiclub. Zu dieser Zeit natürlich ein Skandal!

In diesem Film wurde die Geschichte nach Kitzbühel verlegt. Die Schi Saga erzählt von der Zeit des Aufkommens des ersten Tourismus, den Beginn des Schifahrens und erklärt die Gründung des berühmten Kitzbühler Rennens. Der Höhepunkt ist dann das erste Schirennen. Zusätzlich wird noch der Kampf zwischen dem Bürgermeister und dem Pfarrer über die Zukunft des Ortes geschildert.

Ein Film voller Humor, mit ungewöhnlichen, skurrilen Gestalten und einigen ganz neuen geschichtlichen Einsichten und "Erklärungen".

2. Thema, Motive

Außenhandlungen:

1. Aufkommen des Tourismus in Österreich
2. Die Verbreitung der Sportart Schifahren in Österreich
3. Konkurrenz gegen das Nachbardorf

Innenhandlungen:

1. Konflikt Tradition/Fortschritt - Konflikt zwischen Generationen
2. Aufbegehren gegen alte Kultur und Sitten
3. Die Teammitglieder des Schiteams müssen sich zusammenraufen
4. Verwendung des Motivs Streit zwischen Bürgermeister und Pfarrer (Don Camillo und Peppone)
5. Vater – Sohnkonflikt

3. Vergleichsfilme

1. Cool Runnings (Jamaikaner als Bobfahrer)
2. Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten (Die Anfänge des Fliegens)
3. Don Camillo und Peppone (Konflikt Bürgermeister und Pfarrer)

Aber jetzt genug der Worte! Der Saal wird dunkel, die Menschen werden still, die ersten Bilder erscheinen...

Wir wünschen Ihnen viel Spaß!



- DREHBUCH -

1. Tag/ Schiabhang bei Kitzbühel/Außen

Ein schöner sonniger Wintertag in Kitzbühel. Die Sonne bescheint einen Schihang. Schifahrer und Snowboarder vergnügen sich auf der Piste. Lautes Lachen und Lärmen. Mehrere schnelle Schnitte auf verschiedene Schifahrer.

2. Tag/ Schiabhang bei Kitzbühel/Außen

Die Szene erstarrt zu einem Standbild. Ein Geräusch wie beim Photographieren ist zu hören. Ein Mann, dessen Gesicht man nicht sieht, hat mit einer Polaroidkamera das Geschehnis photographiert.

3. Tag/Straße in Kitzbühel/Außen

Der Mann geht mit der Kamera vom Schiabhang hinein nach Kitzbühel. Auch hier ist nie das Gesicht des Mannes zu sehen. In diesen Einstellungen sehen wir nun die Filmtitel laufen. Filmname, Darsteller, Regisseur..... Kamera zoomt auf ein Türschild: Tourismusverband Kitzbühel. Der Mann geht in dieses Haus.

4. Tag/Tourismusverband Kitzbühel/Innen

Wir sehen den Tisch, das Album und die Hände des Mannes. Der Mann klebt das Photo in das Album ein. Dann blättert er das Album langsam nach vorne. Man erkennt Photos und Bilder von Kitzbühel aus früheren Zeiten. Die Bilder und Inschriften werden immer älter.

Schließlich sehen wir das Bild auf der ersten Seite. Es ist eine schwarz-weiß Aufnahme von Kitzbühel. Darüber steht eine Jahreszahl. "Kitzbühel 1902"

5. Tag/Tourismusverband Kitzbühel/Innen

Männliche Stimme aus dem Off: Kannst du mir hier kurz helfen?

Die Kamera bleibt in der gleichen Position. Wir hören, dass der Mann aufsteht und weggeht. Die Kamera zoomt jetzt auf das Bild zu, es füllt die ganze Fläche aus. Ein Geräusch wie von einer Kamera ertönt. Ein kurzer weißer Blitz.

6. Tag/Kitzbühel im Jahre 1902 von oben/ Außen

Das Bild ist lebendig geworden. Wir sehen das alte Kitzbühel. Die Kamera bewegt sich auf den Ort zu. Jetzt befinden wir uns auf der Hauptstraße. Wir sehen zwei Menschen langsam auf der verschneiten Hauptstraße gehen.

7. Tag/Hauptstraße Kitzbühel/Außen

Franzl I hab's da jo glei gsagt. Der isch a so!

Gustl Der kann mi nimma aufhalten.

Franzl Ja, aber du weißt eh, es paßt ihnen halt alln nit.

Gustl Schau, wir haben's doch beide gwußt. Der Vater grantlt umeinander und der Muata tuat's leid. Mir tuat's a leid, dass i alle verlier. Aber i muaß weg, da im Dorf ändert sich nia was.

Franzl Du woäßt, dass i mir des ah scho oft überlegt hab.

Gustl I geh in die Stadt. Da isch die Zukunft. Und deshalb hab i ah heut dem Vata gsagt, dass i geh.

Franzl Was moanst, wia der heut no spinnen werd?

Gustl Mir isch des gleich! I muaß jetzt ah a bisserl auf mi schaugn.

Franzl deutet auf den Gasthof schräg gegenüber. Die Gaststätte scheint gut besucht zu sein. Alle Fenster sind beleuchtet.

Franzl Schau, die sein heit drein im Rat. Was glaubst, wia der sich heut aufregt.

Gustl Moa, da werds zugehn.

8. Nachmittag/Gasthaus/ Innen

Wir sehen kurz die gut besuchte Gaststätte. Der Dorfrat sitzt an einem Tisch in einer ruhigen Ecke des Gasthauses. Die übrigen Gäste nehmen keine Notiz von der Sitzung. Der Bürgermeister Eberbacher, der Vater von Gustl und Franzl, ist ein ausgeprägter Choleriker. Er ist heute in Hochform...

Gstrein Darf i zum Anfang zerscht die Tagesordnung verlesen. Als erschten Punkt hättn ma da den Brunnen von der Mariandl.

Eberbacher A geh, jetzt fliag ma doch ab mit dem Brunnen. Jetzt horcht's zua. Wir haben da – na heut isch wieder amal a Tag – wir haben da drüben mit unserer Nachbargemeinde, mit

unserer geliebten, scho wieder a Wegstreitigkeit wegen dem Fuggerweg. Des isch jetzt a Sach, da miassn ma was tuan!

Sebastian Ja genau! Des isch der Verfall des Dorfes!

Gstrein Ja, des isch jetzt aber nit auf der Tagesordnung, wir sollten eigentlich schon...

Eberbacher Na , jetzt mach ma zuerscht die wichtigen Sachn. Also, was kennen wir da tuan?

Mühlseebner Ja, da brauchn wir uns doch jetzt nit so aufregen. Da gibt's im Dorf wohl wichtigere Fragn. Wir miassn doch zuerst auf unser Dorf schau. Die Sach mit dem Weg isch doch net so was wild's.

Eberbacher Na, des isch scho was wild's. Da miassn wir uns durchsetzten, da miassn wir jetzt was tuan!

Gstrein Ja, da kannt i doch draußn mit dem Hofrat – mit dem Klammer – reden. Oder da geh i doch frisch glei zum Joschi, dem Landesrat, weil der richtet mir des fei schona.

Eberbacher Ah was, da kümmern wir uns jetzt selber drum Für was sein ma den der Dorfrat!

Gstrein Wir sollten ohne dem Pfarrer da nix entscheiden. Der kannt doch ah amal mit dem Bürgermeister drüben reden. Der hat eh so a guates Verhältnis zu dem.

Eberbacher Her ma doch auf mit dem Pfarrer! Dem kannt ja nit traun. Und da isch er heit ah wieder nit!

Sebastian Ja genau. Früher war des alles besser. Der alte Pfarrer...

Mühlseebner Jetzt schimpfts doch net a so über den Herrn Pfarrer!

Sebastiander vor 30 Jahren da war, wißts es eh no. Des war halt no a Pfarrer. Aber heit! I sag ench, der isch der Verfall des Dorfes!

9. Nachmittag/Pfarrstube/ Innen

Das Nanderl, eine alte, streng katholische Frau, klagt dem Pfarrer Ludwig wortreich ihr Unglück. Schon seit fast einer Stunde sitzt sie nun schon dort. Geduldig hört ihr Pfarrer Ludwig zu...

Nanderl ...die kann sich ja so verstellen, wenn sie draußen unter die Leit isch, aber daham isch sie a richtige Furie!

Pfarrer Ludwig Ja, was spielt sich denn daheim ab?

Nanderl Gestern wollt i fürn Sonnabend kochen, da hat sie gsagt, i kannt des nit gscheit, des macht sie bessa. Von da drüben kimmt sie her, von dem ..na! I hab immer schon gsagt, mei Mann ah, die sollt er nit heiratn, der Josef. Des isch ganz a schlechter Einfluß für unser Haus.

Pfarrer Ludwig Na schauen Sie, des isch für Sie jetzt halt ein wenig ungewohnt, weil Sie erst seit kurzer Zeit da ischt. Sie miassn mit ihr amal über alles reden dann geht des alles bessa.

Nanderl Ma – mit der kann ma ja net reden. Die woäß ja alles bessa.

Pfarrer Ludwig I glab Ihnen des schon, dass des schwierig ist für Sie. Aber Sie missn verstehen, da isch jetzt halt doch no a andere Frau im Haus. Da ändert sich halt einiges.

Nanderl (resignierend) Herr Pfarrer, Sie werden schon sehen. Lang leb i nimmer!

Pfarrer Ludwig Des dürfen Sie jetzt nit sagn. Sie sein ja no ganz gsund, Sie wern ja no lang...

Nanderl Ah Herr Pfarrer , Sie wissen eh wie des isch, mit de Leidn. Nach außen siagt mas nit!

Pfarrer Ludwig Na schau'n's Nanderl. I red mit Ihrer Schwiegertochter und dann geht des alles wieder besser, werd'n's sehn.

Nanderl Da bin i froa. Mal schaugn, aber glab'n tua i es fei nit, Herr Pfarrer.

Pfarrer Ludwig Dann kimmscht nächste Woche no amal vorbei.

Nanderl Mei Herr Pfarrer, bet aufi zu ihm, dass er mir hilft.

Pfarrer Ludwig Pfiati Nanderl

10. Nachmittag/Pfarrhaus/Innen

Nachdem Nanderl, etwas erleichtert, das Pfarrzimmer verlassen hat, betritt der Küster Johannes würdevoll den Raum. Johannes ist ein hochgewachsener, dünner Kerl, katholisch, etwas schrullig und er gibt sich sehr erhaben. Er hat eine salbungsvolle, hohe Stimme.

Johannes Herr Pfarrer, im christlichen Haus isch niemand mehr da.

Pfarrer Ludwig Ja, ja danke Johannes, danke. Die Sprechstunde ist für heit eh vorbei. Jetzt hat's länger gedauert als ich eigentlich geglaubt hab.

Johannes Herr Pfarrer, brauchen Sie mi dann fei nimma?

Pfarrer Ludwig Na, danke Johannes. Sie kennen gehen.

Johannes Mei fein, dann geh i no in die Kirchn, no a G'satzl beten.

11. Nachmittag/Pfarrhaus/Innen

Pfarrer Ludwig sieht aus dem Fenster und geht dann unruhig im Zimmer hin und her. Er beschließt doch noch bei der Dorfratssitzung vorbeizuschauen.

Pfarrer Ludwig Jetzt bin i schon wieder zu spät für den Dorfrat. Na, die werd'n sich was denken!

Er geht aus dem Zimmer.

12. Nachmittag/Platz vor der Kirche/Außen

Pfarrer Ludwig geht über den Platz hin zum Gasthaus, in dem der Dorfrat tagt. Er blickt sich um, ob ihn auch niemand sieht: Dann rutscht er fröhlich mit den Füßen über mehrere große Eisplatten. Das gefällt ihm! Plötzlich stutzt er und hört auf. Er hat andere Leute gesehen.

13. Nachmittag/Platz vor der Kirche/Außen

Mehrere Dorfleute gehen vorbei, sie haben nichts gesehen und grüßen demütig den "Herrn Pfarrer". Er grüßt sie fromm zurück.

Dorfleute Griaß Gott, Herr Pfarrer!

Pfarrer Ludwig Griaß enk Gott!

14. Früh am nächsten Morgen/ Bauernhof der Eberbacher /Außen

Eine kurze Außenansicht des Hofes

15. Früh am nächsten Morgen/ Stube der Eberbacher/ Innen

Gustl ist beim Packen. Adele, seine Mutter, versucht ihn noch zu überreden. Franzl steht bedrückt in einer Ecke.

Adele Mei Gustl, willst da des net no überlegen? Bleib doch da bei uns. Wir tat'n die so fest brauchen!

Gustl Muata, i hab's eich scho gsagt. I geh! So wie der Vata tuat...

Adele Geh, der Vata moant des ja net so. Du kennscht'n ja, wie er isch. I glab, der hat a Mordsfreid, wenn du bei uns bleibn tascht.

Gustl Muata, in dem Dorf hab i koa Zukunft.

Adele Wer hat dir den de Flausn in Kopf gsetzt?

Gustl Da gibt's nix mehr zum Reden. I geh, am besten noch bevor der Vata kimmt.

Gustl nimmt seine Sachen und geht zur Tür. Er bleibt noch kurz bei Franzl stehen.

Gustl So Franzl, vergiss mi net. Und vielleicht kimmst ah bald nach. I werd auf die warten.

Franzl I wer's ma überlegen. Mach's guat!

Gustl geht hinaus.

16. Vormittag/ Der Kuhstall der Eberbacher/Innen

Franzl ist beim Ausmisten. Seine Freunde, Waschtl und Hubert, kommen von außen herein.

Waschtl Griaß di!

Franzl Griaß enk!

Waschtl Du, jetzt hab i grad was gsegn. Der Gustl isch mit dem Rucksack auf'n Buggl durchs Dorf gangen. Isch er jetzt wirklich weck, in die Stadt?

Franzl Ja, der hat mit dem Vata wieder wild gstritten. Und jetzt hat er alles zammengepackt und isch los.

Hubert Wahnsinn. Ah Wahnsinn, des hat i ihm gar net zugetraut.

Waschtl Und der Vata tuat mit dir jetzt sicher ah schiach, oder?

Franzl Kannst da vorstellen. Der hat ja an Zorn, des isch ja unwahrscheinlich. Der schreit lei mehr.

Waschtl Na, aber du bleibst schon da, oder?

Franzl I woas net! Der Gustl hat scho recht, wir ham ja viel drüber gredet. Da im Dorf, da ändert sich nia was, da bleibst a Leben lang Bauer.

Waschtl Tua uns des net an, dass du ah no gehst. Wir Jungen wärn eh immer weniger, und wir ham ja nacha überhaupt koa Hetz mehr im Dorf.

Hubert Es isch jedenfalls schad, daß der Gustl weg isch.

Waschtl. Mit ihm ham ma immer a Hetz ghabt.

Franzl Mir tuat's ah leid!

Waschtl Pha du! Bin i ja gspannt, was aus ihm werd.

Franzl Ja und ihr? Habt's ihr enk nie überlegt, dass ah außi geht's? Man heart ja immer mehr von der Stadt. Das isch Arbeit und die Stadt wachst immer mehr. Am Dorf ham wir alle koane großen Aussichten.

Waschtl I woas net. Also, wenn du gescht, dann geh i ah, weil aloan will i fei nit dableibn.

Franzl Wir werdn uns des bald überlegen miassn!

17. 5 Uhr früh am nächsten Tag/Haus der Eberbacher/Innen

Franzl wird geweckt: aufstehen, melken, Frühstück – die tägliche Routine. Wir verstehen jetzt die Unzufriedenheit vom Franzl mit seinem Leben. Nach der Morgenroutine bekommt Franzl seine Aufträge für den Tag.

Eberbacher Franzl, du tuascht heit beim Holz oben im Wald arbeiten. Deine Freind hab i ah dazurbstellt. Die erschte Schupf miaßt's heit abakriegem und kloamachen.

Franzl Isch guat Vata!

Eberbacher Und schaugt's, dass was weitergeaht!

18. Vormittag/Wald von Kitzbühel/Außen

Waschtl Nacha Franzl. Wie geht's da mitn Vata? Hat er sich a bisserl beruhigt?

Franzl Beruhigt isch guat gsagt. Der spinnt no ganz gehörig.

Hubert Und Franzl, was isch mit der Petra, isch bald Hochzeit angesagt? San Kinda schon am Weg, ha?

Waschtl Geh du bischt's ihm ja lei neidig, du Depp du, weil du kanne hascht. Brauchscht net so auf ihn einistieren.

Hubert Was soll da hoaßn, i hab koane? Mi hättets sehen solln auf letzten Dorffest! Da isch es aufgangen. I sag da, i hab in jedem Dorf oane!

Franzl Ja, tu hast ja in jedem Dorf a Kind, ha?

Waschtl Geh schaugt's eich den an! In jedem Dorf hat er oane. I hab die aber no nia mit ana g'segn. Des isch aber a sehr a heimliche Partie.

Hubert Geh – hert's auf. Grad bei eich wer i ehs zeign. Aber bei mir geht's auf. I sag's enk no amal: I kann hingehen wo i will, die stehn auf mi!

Franzl Ja die Kia im Stall, die stehn auf die.

Hubert Wos, du Depp du. Des war zviel, paß auf!

Alle drei fangen an, im Schnee zu raufen. Der Kampf ist aber nicht wirklich ernst gemeint, sondern nur als Spaß gedacht. Nach kurzer Zeit haben sie sich wieder beruhigt.

Franzl Geh, jetzt kemmt's. Jetzt isch gnuag. Wir miassn des Holz holen.

Hubert Gemma Holz. Des tua i gern.

Franzl Wir san eh scho spat dran!

19. Vormittag/Wald von Kitzbühel/Außen

Plötzlich hören Sie etwas durch dem Wald kommen, Bäume knacken, es rauscht. Sie lauschen und schauen unruhig.

Waschtl Was isch denn des? Was kimmt denn da?

20. Vormittag/Wald von Kitzbühel/Außen

Der Norweger Arne kommt aus dem Unterholz und saust mit Schiern auf sie zu, er winkt ihnen kurz zu und fährt dann an ihnen vorbei – Richtung Dorf. Die Freunde erschrecken zuerst, dann laufen sie voller Neugier lachend Arne hinterher.

21. Vormittag/Dorfstraße Kitzbühel/ Außen

Arne fährt mit seinen Schiern ins Dorf: Einige Dorfbewohner sehen das und sind sehr verwundert. Auch der Pfarrer sieht das Geschehnis durch ein Fenster. Er ist ebenfalls sehr erstaunt und interessiert. Arne schnallt ruhig seine Schi ab und geht ins Gasthaus.

22. Vormittag/Gasthaus/ Innen

Einige der Dorfbewohner sind Arne ins Gasthaus nachgekommen und starren ihn an. Auch unsere Freunde kommen jetzt außer Atem ins Gasthaus. Im Hintergrund drängt sich außerdem Pfarrer Ludwig herein. Arne spricht mit einem schweren nordischen Akzent.

Arne Guten Tag. Kann ich einen heißen Tee haben?

Gastwirt Ja, bring i da glei.

23. Vormittag /Gasthof /Innen

Angezogen von dem Fremden und seinen Künsten fassen sich unsere Freunde ein Herz und gehen zu Arne.

Franzl Griaß di. I bin da Franzl. Wo kimmscht denn du her?

Arne Ja, ich komme aus Norwegen, ich bin der Arne.

Waschtl Was haßt denn du da draußen stiahn? Wir ham die grad gsehen abafahren. Des isch ja unglaublich.

Franzl Ja, des hat toll ausgschaugt. So was hab i ja no nia gsehn vorher.

Arne Ja, das is ja nur Schifahren. Bei uns in Norwegen fahren alle mit diese Schi. Kennt ihr daß denn nicht?

Franzl Ah so! Ja, und isch des schwar, des Schifahren?

Arne Ja, man muß schon üben. So leicht ist das nicht zum Lernen.

Hubert Des werd doch net so schwar sein. Des san ja lei zwoa Bretteln. Guat ausgschaugt hat des Fahren fei schon – aber schwar? Des wär ma doch ah packn!

Waschtl Du muasch wieder groß reden. Grad du – du hast doch ah koa Ahnung davon.

Franzl Von Norwegen kimmt des also? Bei uns tuat des koana.

Arne Ja, ich hab mich eh gwundert, dass ich keinen gesehn hab. Ihr habt´s so schöne Berge da. Wunderbar für´s Schifahren. Deshalb bin ich auch da, das möchte ich mir anschauen hier.

Waschtl Kannst du uns zeigen wia des geht, mit dem Schifahren?

Franzl Kennen wir des ah lernen?

Arne Aber sicher. Das kann ich euch schon zeigen.

Waschtl Des wär doch a Hetz. Nach dem Holzen kannt ma dann a bisserl fahren. Wir kannten jeden Tag damit...

Das Gespräch wird vom Eberbacher unterbrochen, der seinen Sohn im Gasthaus entdeckt hat.

Eberbacher Was isch denn da los? Was soll jetzt des sein? Franzl - i hab di auagschickt zum Holzmachen und was tuascht denn du nacha jetzt da herunten im Gaschthof? Außi, außi, nix wia außi mit dir!

Franzl, Waschtl und Hubert schauen, daß sie so schnell wie möglich wegkommen.

24. Tag/Wald von Kitzbühel/Außen

Die Freunde stapfen wieder durch den Schnee nach oben. Der Fremde und seine geheimnisvollen Schi haben sie fasziniert.

Franzl Heh Manda, kemmts, tuat's weiter. Geht's aufi. Der Vata hat eh scho so an Grant. Und des mit dem Holz muaß ja wirklich gmacht werden. Bis nächste Wochn sollt ma des drin hab'n. Kemmt's, tuats endlich weiter!

Waschtl Was ma jetzt erlebt haben, der Norweger... wie hoaßt der glei noch amal?

Hubert Arne!

Waschtl So was hab i no nie gsegn, mit so Bretter. Des hat luschtig ausgschaugt. Des muaß a Hetz sein!

Franzl Ja, mir hat's scho ah gfalln, aber tuat's jetzt weiter. Wir miassn jetzt beim Holz arbeitn. Kemmt's, tuat's endlich weiter.

Waschtl Ja, ich bin eh glei oben. I bin eh glei oben. Aber endlich passiert da amal etwas im Dorf und da will er Holzhacken gehn. Das da no koanna von uns die Idee ghabt hat? Des miassn wir a amal selber probieren!

Franzl wird schwach, auch ihn hat die Begeisterung für die "Bretter" erfasst.

Franzl Moanscht, des isch schwa?

Waschtl Ah, des wird scho gehen. So schwar kann des net sein. Eigentlich hat's bei dem Norweger eh ganz leicht ausgschaugt. Dann werdn wir des wohl ah zammenkriegen.

Franzl Ja, i woäß net.

Hubert Wenn i ma vorstell, wenn ma des Holz zrugbringen, dann kannt ma ja mit die Bretter runterfahren. Des war a Hetz!

Franzl Probieren kannt ma des ja scho.

Waschtl So isch es richtig! Auf geht's!

25. Tag/Wald von Kitzbühel/Außen

Die Freunde haben den Holzstapel mit dem aufgeschichteten Holz erreicht. Sie brechen Bretter aus dem Dach des Holzverschlags und richten sich mit einer Axt selbst provisorische Schi. Hubert stellt sich stolz auf seine Schi und probiert zu fahren. Natürlich rutscht er sofort herunter.

Franzl So geahrt des nit. So kannscht di doch net aufstellen! Du muascht die Schua drauf feschtmachen.

Waschtl Ja wia? Soll er die Schua auinageln, oder was?

Hubert Ja genau, des kannt gehn. Kimm hilf ma da!

Waschtl nagelt Hubert mit seinen Schuhen auf die Bretter.

Waschtl Heb grad, damit i di net auinagel.

Franzl hat schon eine bessere Methode gefunden. Er befestigt Lederriemen auf den Schiern – die erste Bindung, provisorisch, aber es funktioniert.

Franzl He es Deppen. Heart's auf mit dem Bledsinn. Du werscht ihm no weahtuan.

Die ersten Schiversuche starten, es ist nicht elegant, es ist nicht sturzfrei, aber es macht Spaß. Sie sind begeistert. Hubert erkennt das große Problem bei diesen "Brettern": Das Bremsen! Er beginnt den Abhang herunterzusausen.

26. Tag/Wald von Kitzbühel/Außen

Petra kommt von unten zwischen den Bäumen hervor. Hubert rast an ihr vorbei.

Hubert Ausgestellt!

Das Unterholz stoppt seine Fahrt. Leicht verdattert bleibt er dort liegen. Die angenagelten Schi machen es ihm unmöglich wieder aufzustehen.

Petra Was macht's denn es da?

Franzl Sigscht eh. Holz!

Petra Ja, habt's es den Hubert auf a Brettl aignagelt?

Hubert Hilfe .

Franzl Des isch Schifahren! Des isch ganz was Hetziges. Da isch nämlich oana vorbei kemmen...von Norwegen und der hat uns des gezeigt. Der Arne war des. Des Schifahren kimmt von oben im Norden, da tuan des alle. Und der hat des uns erklärt, wie des geht mit die Schi.

Petra Ah so! Kann i des ah probieren?

Franzl Ja, geh her, i gib da glei meine Brettl!

Waschtl Des isch luschtig. Werscht segn!

Hubert Hilfe.

27. Tag/Wald von Kitzbühel/Außen

Petra macht ihren ersten Versuch. Sie stürzt und fällt auf Franzl. Sie landen beide im Schnee. Beide finden das nicht unangenehm.

28. Tag/Wald von Kitzbühel/Außen

Waschtl hat etwas gehört.

Waschtl Du Franzl, i glab dei Vata kimmt.

Franzl Tuat's weiter, schnell tuat's weiter. Was glaubt's, wie der mit uns schreit, wenn er des siagt?

Waschtl Wir miassn sofort die Schi weggeben. Schnell schmeiss ma sie hinter den Stadl, da hinten eini.

Franzl Tuat's weiter. Petra, schaug das ins Dorf einikimmst. Wir kannt'n uns ja am Abend treffen. Wißt's was, um elfe bei der Kapelln!

Petra Ja, isch in Ordnung. Achtung , dei Vata isch glei da.

Hubert Hilfe!

Petra verschwindet zwischen den Bäumen. Gerade noch rechtzeitig...

Eberbacher Ja was isch den des? Was tuat's den es da heroben?

Waschtl Holz! tua ma.

Eberbacher Und was isch - ja habt's es den Hubert auf a Brett auagnagelt? Seit's es verruckt word'n? Es sollt's da arbeiten!
Hubert Hilfe.

29. Abend/Stube des Bürgermeisters/Innen

Die Familie sitzt beim Abendessen. Eberbacher führt mit seinem Sohn ein ernstes Gespräch,, doch der scheint davon nicht besonders beeindruckt.

Eberbacher ...dei Bruder, der Guschtl, der isch in die Stadt gangen, dem hat es ja nimma bei uns gfallen. Des hoast für die, du muascht mehr am Hof arbeiten. I woast, du bischt viel mit deine Freind beieinander, aber jetzt isch es mit dem luschtigen Leben vorbei. So kann des nit weitergehn!

Franzl Mei Muata, hascht no an Knödl bittschön?

Eberbacher Und was i da no sagn wollt: Wir miassn jetzt schaugn, das a Ruah in der Familie einkehrt. Im Dorf geht's eh so zua, mit dem Pfarrer hab i an Hagl, mit der Nachbargemeinde hamma an Hagl, an Wegstreit hamma wieder...

Adele Ja, aber Xandl, red doch amal mit dem Bürgermeister, des isch eh so a netta.

Eberbacher Was soll des hoastn, des isch eh so a netta, ha? Was soll denn des?

Adele Ja, aber Xantl, jetzt reg di doch net so auf!

Eberbacher Zuerscht der Pfarrer, dann mei Frau, ja sein denn jetzt alle gegen mi! Was isch denn los?

Franzl Du, Muata gibst ma no an Knödl?

Eberbacher In dem Dorf da isch alles in Unordnung, da miassn wir jetzt schaugn, dass da wieder ah Rua einigehet – oder für was bin i den Bürgermeister da herinnen? Nimmt mi denn koana mehr ernscht?

Adele Na, aber schau, jetzt reg di do net so auf!

Eberbacher Da kimmt ma hoam, hat den ganzen Tag gearbeitet und getan, dann sagt einem die eigene Frau, daß der Bürgermeister vom Nachbarort, dass der .. ja, wo samma denn!

Franzl Horcht's, seit's ma nit bös, i bin so miad, i geh jetzt schlafn.

Während Franzl die Stube verläßt, geht der Dialog hinter ihm weiter.

Eberbacher Mei eigene Frau lobt den ausgschamten Laggl!

Adele Geh Xandl, jetzt her doch auf!

Eberbacher Na, des isch...

30. Abend/Zimmer von Franzl/Innen

Franzl liegt auf seinem Bett, er wartet. Als er sicher ist, dass ihn keiner bemerken wird, steht er auf, zieht sich etwas über und klettert aus dem Fenster. Er verschwindet in der Nacht.

31. Nacht/Dorfstraße/Außen

Das Dorf liegt still in der Dunkelheit. Der Vollmond verbreitet ein fahles Licht. Plötzlich fällt ein Schatten auf eine Hauswand. Der Schatten bewegt sich weiter. Spannungsgeladene Musik. Ein Hund schlägt kurz an. Der Schatten verschwindet. Im Dorf ist wieder alles ruhig. Stille.

32. Nacht/Dorfkapelle/Außen

Hubert, Waschtl und Petra warten vor der Kapelle. Franzl kommt als letzter. Er grüßt sie mit einem verschmitzten Lächeln.

Franzl Griaß enk! Habt's di Schi dabei?

Die Gruppe teilt sich. Hinter ihnen, angelehnt an die Kapelle, stehen vier Paar Schi.

Waschtl Hab i selba hergricht.

Franzl Und los geht's!

33. Nacht/Schihang/Außen

Das Licht des Vollmonds erhellt eine phantastisch verschneite, unwirklich schöne Szenerie. Ein beschneiter Hang liegt vor uns. Die Nacht ist sternenklar und völlig ruhig. Jetzt hören wir unsere Freunde reden und lachen. Sie fahren den Hang herunter. Ihre Schi rauschen im Schnee. Sie haben viel Spaß. Wie Geister bewegen sie sich durch die Nacht.

34. Nacht/Gehölz neben Schihang/Außen

Ein Jäger sitzt still im Unterholz und wartet auf Wild. Er blickt in Richtung Abhang. Neben ihm steht angelehnt sein Gewehr. Die Nacht ist völlig still. Der Jäger blinzelt müde. Plötzlich hört er ein Rauschen, das immer lauter wird. Wie ein Wirbelwind sausen unsere Freunde, ohne ihn zu bemerken, auf ihren Schiern knapp vor ihm vorbei. Der arme Jäger erschrickt furchtbar. Er springt auf und rennt weg. Sein Gewehr läßt er zurück.

35. Nacht/Stube von Nanderl/Innen

Das alte Nanderl hat seltsame Geräusche gehört. Sie geht zum Fenster, schiebt den Vorhang zurück und schaut hinaus. Sie sieht vier unheimliche Gestalten auf Schiern vorbeiziehen.

Auch sie erschrickt. Sie bekreuzigt sich hastig.

Nanderl Jessas Maria und Josef!

36. Nacht/Schihang/Außen

Ahnungslos von den Aufsehen, die sie hervorgerufen haben, üben sich die vier Freunde weiter im Schifahren. In großen Bögen fahren sie den Abhang hinunter. Ein tolles Vergnügen!

37. Tag/Arbeitszimmer des Pfarrers/Innen

Johannes Herr Pfarrer, des chrischtliche Haus is volla Leit.

Johannes öffnet die Türe vom Arbeitszimmer. Im Raum davor warten der Jäger und das Nanderl. Pfarrer Ludwig sieht die beiden draußen stehen, sein Gesicht zeigt eine fragende Miene.

38. Tag/Arbeitszimmer des Pfarrers/Innen

Jäger Herr Pfarrer, es isch a Skandal, es isch a Skandal. Bin i letzte Nacht am Südhang oben gwesen, beim Jagen. I lieg auf der Pirsch, kemmen da plötzlich, i was net, ganz viele auf so Bretter daher. Es isch grad geschtern gwesen, da isch da ana, so a komischer, a Außwärtiger, ah auf so Bretter dagwesen. Des nimmt da jetzt Überhand in dem Dorf. De jungen Leit nemmen alle Faxn auf. I hab Angscht, wenn de da durch den Wald fahren, die daschrecken mir ja des ganze Viech. Aber der größte Skandal: Des warn nit lei Manda, nit lei Manderleit. Da war a Kittlerte ah dabei.

Pfarrer Ludwig Und des in der Nacht?

Jäger Und des in der Nacht, aber wia spat! So um a elfe.

Pfarrer Ludwig Na so was!

Jäger Des isch a Skandal. Da muaß ma an Riegel vorschieben.

39. Tag/ Dorfstraße von Kitzbühel

Die Dorfbevölkerung geht zur Kirche. Fast das ganze Dorf ist erschienen. Wir erkennen Eberbacher und die Mitglieder des Dorfrates. Auch unsere Freunde sind unter der Menge. Gustl blinzelt Petra zu. Die lächelt zurück. Eberbacher spricht mit den Dorfräten.

Eberbacher ...nächschte Wöchn isch scho des Dorffescht. Da mias ma uns no zusammensetzen.

Die Dorfräte nicken zustimmend.

40. Tag/Kirche/Innen

Pfarrer Ludwig hat die Messe beendet. Er gibt seinem Küster das Zeichen zum Schlußchor. Johannes steht mit dem Chor auf der Empore und nickt dem Pfarrer zuversichtlich zu. Er dreht sich zum Chor und gibt ihnen das Zeichen zum Einsetzen. Je länger das – christliche – Lied dauert, desto mehr gerät Johannes in Fahrt. Er beginnt selbst mitzusingen. Als der Chor die letzte Zeile gesungen hat, versäumt er in seinem Überschwang das Ende und singt alleine weiter. In der Kirche sind einige unterdrückte Lacher zu hören.

41. Tag/Kirche/Innen

Pfarrer Ludwig Liebe Gemeinde, i möchte jetzt zum Abschluß noch ein paar Worte an euch richten, speziell an die Jugend möchte ich mi heit wenden. Es isch doch so, dass in der letzten Zeit immer mehr junge Leit weckgangen sind von unserem Dorf. I würd doch die Jugend bittn, dass da sie daran denkt, wo sie aufgewachsen ist, wo sie herkommen. Wo ihre Heimat, wo ihre Wurzeln sind und dass sie zu ihrer althergebrachten Heimat steht. Und ich möchte auch dazu sagen, dass nicht jede Torheit, die ins Dorf kommt, was Gutes ist. Es muaß net alles nachmacht werden, wir miassn auch auf unsere alten Sitten achten. Die alte Ordnung da im Dorf. Auf den Geist, der hier im Dorf herrscht. Der gemeinsame Dorfgeist muß wieder im Mittelpunkt stehen!

42. Tag/Vor der Kirche/Außen

Vor der Kirche hat sich die Kirchengemeinde in mehreren Gruppen versammelt. Sie sprechen angeregt miteinander. Als Pfarrer Ludwig aus der Kirche kommt, wird er von einer großen Menge umringt.

Mühlseebner Herr Pfarrer, sehr guat ham`s gsprochn!

Eberbacher Ja Herr Pfarrer, des hat mir sehr guat gefallen. Ausgezeichnet.

Sebastian Man muaß gegen den Verfall des Dorfes kämpfen! Herr Pfarrer, guat gsagt.

Pfarrer Ludwig Danke, Danke.

Nanderl Na i muaß schon sagn, Herr Pfarrer, so schöne Worte ham sie gfunden. Na wie Sie grad nett gredet ham!

Pfarrer Ludwig Danke Nanderl.

Eberbacher Ja, Herr Pfarrer, so tat`s mir gfalln. Wir im Dorf miassn zammenhalten!

43. Tag/Arbeitszimmer des Pfarrers/Innen

Nach der Messe. Pfarrer Ludwig wirkt etwas abgelenkt, er versucht seinen Küster zu verabschieden. Aber der ist gegenüber solchen Andeutungen völlig unempfindlich...

Johannes Herr Pfarrer, der Herr Kapellmeister isch krank, wer soll den die Proben für die Kapelln machen? Wir wissen`s nit.

Pfarrer Ludwig Ah ja .. ja der Kapellmeister, isch er krank? Ja, Johannes, ja machen Sie des, übernehmen Sie diese Woche die Probe für die Musik. Aber des besprechen wir dann eh morgen. I geh jetzt no a bisserl spazieren draußen. Des besprechen wir morgen.

Johannes Herr Pfarrer, so ah Ehre, so ah Ehre! Aber i wollt no sagn: Die Kerzn sein glei beim Ausgehen. Da miassn ma unbedingt no a paar bestellen.

Pfarrer Ludwig Ah so, ja danke Johannes, darüber kümmern wir uns morgen. Danke Johannes, für heit ham Sie frei. I geh no a bisserl spazieren...

Johannes Wolln`s net no a wenig besprechen wegen nächster Woche, wegen die Messn?

Pfarrer Ludwig Na, danke Hannes, da setzn wir uns ah morgen zammen. Danke, auf Wiederschauen Johannes.

Johannes Ja, pfiat Gott Herr Pfarrer, aber no wegen die Messen nächste Woche..

Pfarrer Ludwig hat eingesehen, dass er den Küster nicht loswerden kann. Noch ein Lächeln in Richtung Johannes, dann greift er sich mit Schwung ein Paar Schi (!) dass er geschickt hinter einem Vorhang versteckt hatte und geht rasch hinaus. Der arme Johannes sieht ihm fassungslos nach.

44. Tag/ Hang neben Kirche/Außen

Pfarrer Ludwig geht erwartungsvoll zu dem Abhang, schnallt sich seine Schi an und fährt fröhlich nach unten.

45. Tag/ Feldweg außerhalb des Dorfes/Außen

Eine vierköpfige Familie hat sich nach der Kirche auf den Heimweg gemacht. Sie hören das Lachen von Pfarrer Ludwig, der mit seinen Schiern in großer Entfernung an ihnen vorbei fährt. Sie bleiben stehen und schauen.

Vater Das ischt doch der Herr Pfarrer?

Die Familie sieht dem mutigen Schifahrer weiter nach.

46. Kurze Außenaufnahme von London.

Wir hören den eleganten Glockenschlag von BIG BEN.

47. Tag/ Ein vornehmer Klub in London/Innen

Zwei vornehme ENGLÄNDER sitzen in eleganten Clubsesseln. Die Szene ist mit Untertiteln versehen.

Mc Stanendson ...well Mr. Percy, only yesterday I got a very nice letter of our good old friend Lord Mc. Wire. Quite a surprise!

Percy Oh yes, it is! He is travelling somewhere in Europe, isn't he?

Mc Stanendson Yes indeed. He wrote me, that Europe is a wonderful place to be, nearly as nice as England – but with much higher mountains.

Percy Yes. I heard about that. Sounds interesting. I wonder how he is doing over there!

Mc Stanendson I'm sure he is all right. Another cup of tea , Percy?

Percy Yes, why not, thank you!

Mc Stanendson James, tea for two please!

48. Verwischter Schnitt mit der Kamera: Man hat den Eindruck, dass die Kamera sehr schnell von England nach Kitzbühel schwenkt.

49. Tag/Hauptstraße von Kitzbühel/Außen

Zwei Leute gehen auf die Kamera zu: Lord Mc Wire, er ist fremdländisch gekleidet und sein heimischer Führer. Der Führer hält vor dem großen Bauernhaus des Louis.

50. Tag/ Vor dem Haus des Louis/Außen

Louis Ja schaug an! Der Toni! Lang nimma gsegn. Griaß di, was gibt's den?

Toni Griaß di. Du horch zua, i brauch für den a Zimmer.

Louis Wie schaut denn der aus? Wo hascht denn den aufgabelt?

Toni Ah, des isch so a Engländer, desch isch der Lord Mc Wire. Jetzt tua net blöd umeinander, hascht für den a Zimmer? Der möcht a Wochn dableib'n.

Louis Was, a Zimmer? Hat der koans, oder was?

Toni Sicher hat der a Zimmer, a ganzes Schloß hat der. Aber der isch ja da auf Reisen.

Louis Ja woher soll i a Zimma hernehmen? Soll er doch bei dir bleibn!

Toni Na, i bin ja selba lei auf der Durchreis. Na, der braucht a Zimma da im Dorf für die Wochn, der möcht dableibn.

Louis Ah ganze Wochn?

Toni Ja, der möcht sich des Dorf anschaugn!

Louis Na i hab koa Zimmer.

Toni Geh, tua nit deppert. Natürlich hascht a Zimmer. Hau dein Knecht außi und gib dem da a Zimmer.

Louis I hab an Knecht und Frau und Kinder- alles voll- i hab nix frei.

Toni A woas - siegscht des, ha? Er zahlt a was dafür.

Louis Was zahlt er denn?

Toni Was verlangst für so a Zimma? I gib da – 10 Kronen gib i da!

Louis 10 Kronen?

Toni 10 Kronen!

Louis Ja kemmts einmal eina, kemmt's amal eina, da wern ma scho no was freimachn.

Lord Mc Wire Hello!

Louis Griaß di! Resi, der Lord isch da, mach a Zimma frei.

51. Tag/ vor dem Haus des Louis/Außen

Sebastian, der alte Dorfrat geht vorbei. Er hat das Geschäft mit angesehen. Er schüttelt missbilligend seinen Kopf und schwenkt herausfordernd seinen Stock.

52. Tag/Gasthaus/Innen

Blick auf eine lustige Tafelrunde. Die Mitglieder des Dorfrates und der Gastwirt sind eifrig beim Watten. Ein Ständer auf dem Tisch verkündet in großen Buchstaben: STAMMTISCH. Die Runde wird durch den dramatischen Eintritt des Sebastian unterbrochen. Erregt schwenkt er seinen Gehstock...

Sebastian ...der Verfall des Dorfes schreitet voran! Der Verfall des Dorfes, i sag's enk! I muaß mit eich reden, i muaß. Der Louis, i sag's enk, der Louis, da isch scho wieder ah Auswärtiger und jetzt rammen sie, glab i, sogar des Haus aus, damit die Auswärtigen da wohnen kennen. Frau und Knecht miassn im Stall schlafen. Des isch doch der Verfall des Dorfes. Was sagst den du Bürgermeister, da miassn wir doch da was machen!

Wirt Ja Manda, wenn es eh was Wichtiges zum Reden habt's, i muaß mi um mei Gaststätte kümmern.

Eberbacher Ja hock di erst einmal hin, Sebastian!

Sebastian Na, i beruhig mi nimma, i beruhig mi nimma: Der Verfall isch eingetreten!

53. Tag/Gasthaus/Innen

Sebastian setzt sich nieder. Das Watten ist vorbei. Eberbacher dreht den Tischständer um. Darauf steht in großen Buchstaben: DORFRAT

Eberbacher Sebastian, beruhig di zuerscht einmal. Was isch da jetzt genau mit dem Louis? Was isch da gscheg'n?

Sebastian An Fremden hat er aufgenommen, der Louis, an Fremden! Alles lei mehr Fremde und Auswärtige sein in dem Dorf. Den Knecht hab i gsegn, der muaß im Stall schlafen. Was san den des für Zustand? Die eigenen Leid miassn ausquartieren, damit die Fremden da bei uns schlafen kennen. Na i pack's nimma, i bin schon ganz damisch!

Mühlseebner Ja Bürgermeister, i hab's da ja friar scho gsagt. Jetzt fangt des an. Es werden immer mehr Fremde kemmen.

Eberbacher Na unglaublich, jetzt hat der Louis ah..

Sebastian Na unwahrscheinlich! Ah Frechheit.

Eberbacher Angfangen hat des ganze vor 5, 6 Jahr...

Sebastian Ja, genau!

Eberbacher ...erinnert's eich, da san die ersten kemmen. Im Sommer san's kemma und auf die Berg auhigekraxelt wie di Narraten.

Gstrein Aber jetzt beruhigt's enk doch. Schautg's , i war draußen in der Stadt, beim Stadtrat, beim Rudi, und der hat ah gsagt, des isch die Zukunft, die fremden Leit...

Eberbacher Ah, die Zukunft!

Sebastian Ah Zukunft, ah Schmarrn isch des!

Eberbacher Alle fangen an umeinanderspinnen, ah der Pfarrer. Mei Frau hat gsagt, sie hat den Pfarrer sogar scho auf Schi gsegn...

Sebastian Ja, i hab ihn a schon amal gsegn!

Eberbacher Des mit die Fremden nimmt Überhand. Immer mehr Leit kemmen zu uns. Und nit lei im Sommer und auf die Berg! Im Winter kemmen's jetzt ah. Wegen der gsunden Luft, sagn's. Kurort, sagn's. Jetzt fangt der Louis an vermieten. Werdet's segn, da kemmen immer no mehr. Am Schluß sein mehr Fremde als Einheimische da!

Sebastian Da miassn wir dann ah ausziehen!

Eberbacher Und die jungen Leit, denen gfallt des. Wir san der Dorfrat. Wir sein die letzte Obrigkeit da im Dorf. Wir maissn uns jetzt wehren. Schluß isch! Vorbei isch's . Zruck zu die alten Sitten sag i!

Mühlseebner So isch richtig Bürgermeister Zruck zu die alten Sitten, so wie's früher war.

Sebastian Bevor i no im Stall schlafen muaß!

Gstrein Bürgermeister, da hascht recht. Bürgermeister, wenn recht hascht, hascht recht. Man muaß was dagegen tuan, du hascht recht. Es isch einfach die Tradition in dem Dorf, wir kennen uns nit des Dorf aus der Hand geben lassen.

Eberbacher Wenn's einverstanden seid's, werd i mi drum kümmern, als Bürgermeister!

Sebastian Bürgermeister, mach was!

Eberbacher Da red i zerscht mit dem Pfarrer, da setz i mi jetzt durch.

Gstrein Richtig, richtig

54. Abend/Kirche/Innen

Nervös betritt Johannes die Empore. Es ist seine erste Musikprobe als Leitender. Die Mitglieder der Dorfmusik – unter ihnen auch Hubert, Franzl und Waschtl – sehen ihm skeptisch entgegen.

Johannes Griaß enk, na wißt's, I muaß heit für den Kapellmeister, der isch krank worden, mit die Proben ... Was habt's denn da..? Wir mach'n da zerscht den Marsch. Stellt's euch zerscht da gscheit auf, und bittschön spielt's guat, ich möcht, dass es ganz guat klingt beim großen Dorffest. Des Dorf schaut auf euch. Spielt's einmal ganz nett und sauber, richtig frisch und sauber. Fang ma an!

Die Dorfmusik beginnt zu spielen. Getragen von den Veränderungen hier im Dorf fühlen sich die Jungen auch in der Musik frei. Sie beginnen dem Musikstück mehr Rhythmus zu geben und Waschtl legt ein beeindruckendes freies Solo hin. Die Jungen sind begeistert, tanzen und lachen. Johannes ist fassungslos. Wir verlassen die ausgelassene Szene mit einer langsamen Abblende.

55. Tag/Schihang bei Kitzbühel/Außen

Der folgende Dialog zeigt nur die Oberkörper und die Gesichter der Gesprächspartner. Der Zuschauer kann also den Ort der Handlung nicht genau bestimmen.

Eberbacher Herr Pfarrer. Guat, dass i Sie endlich trifft! Wir miassn miteinander reden. Es muab wieder ah Ordnung sein im Dorf. Die jungen Leit miassn arbeiten, junge Leit brauchen a Disziplin. So kann des nimmer weitergehen!

Pfarrer Ludwig Bürgermeister, schau laß doch die jungen Leit ah a bisserl a Freid. Sein eh so viele scho weckgezogen, jetzt segn´s da wenigstens wieder a Zukunft da herinen. Des Gschäft mit die Gäscht und des Schifahren isch wichtig für unser Dorf. Schaug da umi ins Nachbardorf, da fahren sie alle mit die Schi, sogar der Bürgermeister.

Eberbacher Ja, des Nachbardorf, des isch sowieso das allerletzte. Her ma doch auf mit dem anderen Bürgermeister. Die jungen Leit brauchen koa Gaudi, die brauchen koan Spaß, die miassn arbeiten.

Pfarrer Ludwig Ja, aber das ma die jungen Leit da behalten, miassn wir halt mit der Zeit gehen. Schifahren isch die Zukunft. Überall fahren Sie jetzt schon.

Eberbacher Schifahren hat koa Zukunft!

Die Kamera zoomt zurück. Wir sehen, dass das Gespräch auf einem Schihang stattfindet. Eberbacher ist normal gekleidet, aber der Pfarrer steht auf Schiern - und hinter ihm stehen 3 Jugendliche, ebenfalls auf Schien.

Pfarrer Ludwig Wenn´s moanst, Eberbacher. Geh - kemmt´s fahr ma!

Die gesamte Gruppe, mit dem Pfarrer als Führer, fährt ab. Eberbacher bleibt allein zurück.

Eberbacher Wir werden schon noch sehen, wer sich da durchsetzt!

56. Tag/Vor dem Haus des Louis/Außen

Louis steht wartend vor seinem Hof. Dinglinger kommt langsam über die Dorfstrasse, er sieht sich unsicher um. Dinglinger spricht mit deutschem Akzent.

Louis Ja griab di!

Dinglinger Ja grübe Sie! Wiss´n Sie, wo ich da´n Zimmer hab´n könnte?

Louis Ah, a Zimmer brauchn sie. San sie ah so a englischer Lord?

Dinglinger Ein Lord? Ihnen geht´s wohl gut, was? Ich bin von Deutschland, ich bin ein Preusse!

Louis Ah so, na i hab lei denkt, weil sie ah a Zimmer...Ja also, Sie brauch´n da a Zimmer, da im Dorf, hm, hm.

Dinglinger Ja, eine Woche, meine Olle hat mich auf Kur geschickt, für ne Woche, meine Olle.

Louis Ja, i hat da vielleicht schon a Zimma da für Sie. Hm, für Sie ...20 Kronen...oans hab i no.

Dinglinger 20 Kronen! Ja sind Sie nicht bei Trost, oder was? Für 20 Kronen, in Preussen, kann ich dafür ein ganzes Haus kaufen. Da kann ich essen von der Früh bis in den Abend! Da kann ich ja... Ja, sie sind mir da ja ein Guter!

Louis 20 Kronen...

Dinglinger Für diesen Stall da?

Louis Normalerweise isch es eh viel teirer.

Dinglinger Wie ist denn da das Zimmer? Ist da ein Bad drinnen, oder wie schaut denn das aus?

Louis Ah, wir hab'n hinten im Hof..
 Dinglinger Im Hof! Für 20 Kronen!
 Louisda kennen sie sich waschen.
 Dinglinger Was! Im Freien waschen, Sie sind wohl nicht ganz bei Trost, Herr!
 Louis Ja wissen's glei drüben neben dem Stall, da isch...
 Dinglinger Neben dem Stall!
 Louis ...da isch a Zuber.
 Dinglinger Gibt es da nicht noch was anderes in diesem Dorf? Eine Gaststätte...
 Louis Na, i bin der oanzige, der da vermietet.
 Dinglinger Der einzige?
 Louis Ja i vermiet da die Zimmer, des mach lei i!
 Dinglinger Na, wo schickt Sie mich den da hin, meine Olle?
 Louis Na, aber es isch ganz schean da bei uns im Dorf. Wir haben schöne Berge, a frische Luft, man kann viel unternehmen, a gute Stimmung im Dorf und viele nette Lait! Da werdn Sie sich ganz wohlfühlen, da bei uns.
 Dinglinger Na Mensch, dann zeigen Sie mir mal die Zimmer, dann bleib ich halt bei Ihnen als Gast.
 Louis Ja kemmen's eini! Schauen Sie sich das Zimmer an!

Er geht hinter seinem neuen Gast in das Haus und schließt die Türe. Kurz darauf öffnet er die Türe wieder. Er geht heraus und hängt ein neues Schild neben die Pforte: PENSION. Sichtlich stolz besieht er sich die Veränderung, dann verschwindet er endgültig in das Hausinnere.

57. Tag/Das Bauernhaus des Louis/Innen

Die FAMILIE und der KNECHT müssen umziehen in die Scheune und in den Dachboden, damit die Gäste Platz haben. Sie sind davon nicht begeistert, aber der Bauer treibt sie an.

Louis Resi, Resi!
 Resi Ja!
 Louis A neuer Herr isch da. Du, sag dem Knecht, die Kinda miassn außi ausm Zimma, wir brauchen des da für den Herrn. Sie solln hinten außigehn. Und sag dem Knecht, er soll auch die ganzen anderen Sachn aus der Stube holen und in den Stall außistellen. Wir brauchen den Platz für die Gäscht.
 Resi Na, wenn des lei guat geht !

58. Tag/Schihang bei Kitzbühel/Außen

Pfarrer Ludwig ist mit seiner Schitruppe unterwegs. Er fährt voran, die Gruppe folgt hinten nach. Alle haben viel Spaß. Plötzlich überholt Klaus mit einem ausgelassenen "Ausgestellt!" den Pfarrer und fährt weit voraus. Ein Sturz bremst ihn. Die Gruppe lacht über sein Mißgeschick. Pfarrer Ludwig kommt als erstes zu ihm, und sieht gleich, daß der Junge verletzt ist. Sein Gesicht wird ernst. Die restliche Gruppe ist nachgekommen und macht noch ausgelassene Späße, erst langsam realisieren sie, dass etwas schiefgegangen ist. Auch ihre Gesichter werden ernst. Klaus spricht zu dem Pfarrer, der sich über ihn gebeugt hat.

Klaus I kann nimma aufstehen!

Pfarrer Luwig ist bestürzt.

59. Tag/Stube des Huberbauer/Innen

Huberbauer Harschtigati, i hab's ja gsagt! Auf die blöden Latten da umadumfahren. Was isch den jetzt mit dem Bua?

Pfarrer Ludwig Huberbauer, es war ein Unfall. Die Jungen...noch nie hat sich einer was getan. Es isch a Unfall gwesen. Ich bin selber ganz betroffen!

Huberbauer Herr Pfarrer, du bischt der Pfarrer und du woäßt, i respektier die sonscht. Aber bei der Sach ... Das du des ah no antreibst? Dass du da mit die jungen Leit umananda fährscht? Und was isch jetzt mit dem Bua gschegn?

Arzt Ja guat ausschauen tuat des nit. Da miass'ma außi nach Innschbruck mit eahm. Aber wird scho wieder wern.

Huberbauer I hab's ja gsagt! Was tua i jetzat?

Pfarrer Ludwig Schuld bin ich, net der Klaus. I hat die jungen Leit net mitnehmen darf'n!

Huberbauer Herr Pfarrer, du als Pfarrer muaßt doch a Einsicht haben. Grad als Pfarrer bischt ah Vorbild. Und die ganzn Jungen schaut auf di.

Pfarrer Ludwig I bin selber schuld. I hätt des net tuan darfn.

Huberbauer I hab's glei gsagt. I hab's gwußt!

Pfarrer Ludwig Huberbauer, es wird nimma passieren. Für mi isch es vorbei mit dem Schifahren.

60. Tag/Stube des Eberbacher/ Innen

Eberbacher hat ein ernsthaftes Gespräch mit Franzl

Eberbacher ...wir ham alle gsegn, was mit dem Klaus passiert ist. Der hat sich schwer verletzt beim Schifahren mit dem Pfarrer. Mit dem Pfarrer werd i sowieso no was reden. Für di isch es vorbei mit dem Schifahren! Du werscht gehorchen. Du werscht da am Hof arbeitn. Des sich dei Aufgab!

61. Tag/Stube des Mühlseebner/Innen

Auch Mühlseebner weist seinen Sohn zurecht

Mühlseebner Du Waschtl, i muaß da oans sagn. I misch mi net glei ein und i laß die Jungen tuan, was es wollt's, wir warn selba frierer rechte Falloten. Aber des muaß i dir sagen, mit dem Unfall vom Klaus, da hab i selba a Angscht. Du bischt der oanzige am Hof, wen i di verlier, wie tian wir den? Also bittschön, her mir auf mit dem Schifahren, oder wie des hoast, weil des isch ma ganz unguat.

Waschtl Ja, isch guat Vata.

62. Tag/Vor dem Haus des Louis/Außen

Der Dorfrat steht geschlossen vor der "Pension". Eberbacher klopft energisch gegen die Haustüre. Dabei ruft er mit energischer Stimme den Hausherrn. Verdutzt öffnet der Bauer die Türe...

Eberbacher Louis! Louis!

Louis Was isch den los? Was wöllt's denn? Was tuat's denn so wild?

Eberbacher Louis, horch zua. Wir ham a Sitzung ghabt vom Dorfrat und wir ham beschlossn alle Fremden miass'n außi. Übermorgen isch koana von denen mehr im Dorf. Vorbei isch es.

Louis Wie, alle Fremden miassn außi? Was soll denn des?

Eberbacher In dem Dorf, da herrscht wieder Sitte und Ordnung. Wir ham an Verletzten ghabt, da im Dorf. Mit dem Pfarrer hab i scho gredet. Und jetzt außi mit die Fremden, außi!

Louis Was hat den des mit meine Gäscht z' tian?

Eberbacher Es isch vorbei mit de neien Sitten, friar warn ah koane Gäscht da. In dem Dorf werd wieder ah Ruh herrschn!

Louis Also, i versteh net. Seitdem die Gäscht da sein, geht's uns alln bessa. Was wollt's denn mit die Gäscht?

Eberbacher Louis, in dem Dorf werd nach der Sitte der Väter glebt. Und friar hat's des ah net gebn. Die Gäscht miassn gehen. Alle!

Louis Des schau i mir no an, ob meine Gäschte... Mei Haus isch no mei Haus!

Eberbacher Des werscht no segn. Kimm Louis, geh eina. Da wern ma scho segn!

Während das Gespräch immer hitziger wird, drängt Eberbacher Louis langsam hinein ins Haus. Der Dorfrat folgt den beiden nach. Die Türe wird krachend ins Schloß geworfen. Nach kurzer Zeit, wird die Türe wieder vorsichtig geöffnet. Sebastian kommt wieder heraus, vorsichtig wirft er noch einen Blick zurück in den Hausgang, dann steht er vor dem Haus. Er packt das Schild "PENSION" und wirft es seitlich weg in den Schnee. Kurz droht er dem Schild noch mit seinem Stock nach. Er richtet wieder seine Kleidung und geht wieder zurück in das Haus. Die Türe wird geschlossen.

63. Tag/Dorfplatz/Außen

Der Tag des Dorffestes. Zu diesem Anlaß sind alle Würdenträger des Dorfes erschienen. Selbst aus der Nachbargemeinde ist der dortige Bürgermeister mit einigen seiner Dorfhöchsten eingetroffen. Trotz des Dorffestes sind alle aufgrund der Spannungen im Ort schlecht gelaunt. Die DORFKAPELLE spielt auf, alles läuft geordnet ab. Die jungen Leute wagen keine Experimente mehr, sie zeigen traurige Gesichter. Nur einen gibt es, der sich von der Stimmung hier unbeeindruckt zeigt. Es ist Dinglinger, der sich eifrig mit Glühwein und süßen Krapfen versorgt. Er ist bester Laune.

Dinglinger Mensch Bürgermeister, ihr habt aber da nette Bräuche da, da könnt ich mich langsam sesshaft machen! Wenn das meine Olle so wüßte, dass ich mich hier so labe, dann würd sie mich wieder heimschicken, hahaha!

64. Tag/Gasthaus/ Innen

Nach dem großen Fest haben sich die Dorfbewohner ins Gasthaus begeben. Hier wird nun gegessen und getrunken. An einem Tisch sitzen die Dorfobersten: Der Dorfrat und die Besucher aus der Nachbargemeinde. Man macht freundliche Konversation, selbst Eberbacher versucht mit lebenswürdiger Miene ein Gespräch mit dem Bürgermeister der Nachbargemeinde. Er probiert sich möglichst vorteilhaft darzustellen, auch wenn einige seiner Bemerkungen für die Mitglieder des Dorfrates höchst verwunderlich sind.

Bürgermeister Steinlechner Nacha Eberbacher, wie geht's enk da im Dorf? Na, bei uns in der Gemeinde, da ist ein richtiger Aufschwung, ich muaß es dir sogn. Wir san wirklich zfrieden. Und ah meine Buabn, die machen sich. Die wern jetzt eh bald den Hof übernehmen. Zwoa fleißige Arbeiter. Hochzeit wird's ah bald oane gebn. Dass die Familie net ausstirbt, net, haha!

Eberbacher Ja, bei mir san scho ah brav, alle zwoa.

Bürgermeister Steinlechner Ja, aber den Guschtl hab i no gar net gsegn. Lei der Franzl hat draußen mitgspielt in der Kapelln.

Eberbacher Ja - der Guschtl isch dahoam. Der hilft no beim Hof, bei der Arbeit. Ah ganz ein braver.

Bürgermeister Steinlechner Schaug an, schaug an. Na, Gäschte ham ma jetzt ah scho bei uns, es wern ah immer mehra, des blüht auf, unser Dorf.

Eberbacher Ja, woascht eh wias bei uns isch. Wir san ja bekannt dafir, fir unsere Gaschtfreindschaft, da im Dorf.

Bürgermeister Steinlechner Aber die Hauptsach isch bei uns der Pfarrer. Es isch wirklich der Pfarrer, der bei uns alls zammenhebt. Wenn ma den net hatt'n! Na, wir san so zfrieden, alle mögn ihn. Jetzt wird er sogar berufen, nach Innsbruck, in a höheres Amt. Wir lassn ihn nit gern gehen, aber es isch halt für uns ah a Ehre, wenn der Pfarrer berufen wird.

Eberbacher Ja, wir san ah sehr zfrieden mit unserem Pfarrer. Der isch wirklich einmalig.

65. Tag/Gasthaus/ Innen

An einem anderem Tisch im Gasthaus sitzt eine Gruppe Landwirte, die gemächlich dem gutem Essen zusprechen. Ebenfalls an ihrem Tisch befinden sich Dinglinger und der Engländer. Während Lord Mc Wire eine stoische Haltung an den Tag legt, ist der Dinglinger in bester Stimmung. Schon leicht angetrunken, drängt es ihn, allen an seiner Hochstimmung teilhaben zu lassen.

Dinglinger Mensch, ich muss euch schon sogn! Ich bin ja nicht so gern hergekommen, meine Olle hat mich geschickt, aber jetzt gefällt es mir hier bei euch. Och ne schöne Gegend hier, es gefällt mir jeden Tag besser! Sagst du das nicht auch, du Engländer, nicht?

Lord Mc Wire Indeed!

Dinglinger Ich muss schon sogn, ich kann mir schon vorstellen, dass ich öfters zu euch komme. Mensch und ich werd auch mal meine Olle mitnehmen, na die wird Augen machen!

Er sieht die Kellnerin.

Dinglinger Komm Gabi, bring mir noch n'Krügelchen.

66. Tag/Tisch des Bürgermeisters im Gasthaus/ Innen

Das Essen wurde abgetragen. Nur noch Gläser stehen auf den Tisch. Mit einem guten Watterspiel soll der Festtag beendet werden.

Eberbacher Du, Steinlechner, tua die Hemdsärmel aufi, denn jetzt mach ma no an guaten Watta!

Die Honaration wattet. Eberbacher und der Bürgermeister Steinlechner sitzen sich gegenüber. Als Mitspieler haben beide je noch einen erfahrenen Watter hinzugezogen. Das Spiel wird immer lebhafter. Eine Zuschauermenge hat sich um den Tisch versammelt und verfolgt den "Kampf" zwischen den beiden Dörfern. Die Emotionen gehen immer höher.

Eberbacher Nacha Sepp, ham sie?

Sepp Es isch unentschieden. 11 zu 11.

Eberbacher Der nächste Watta entscheidet, Steinlechner!

Steinlechner Tua net reden Eberbacher. Gib her die Kartn!

Die letzte Runde. Sepp, der Mitspieler von Eberbacher, betrügt beim Geben. Er gibt sich eine Karte mehr. Er sieht sich die Karten an, und lässt dann eine unauffällig unter den Tisch fallen. Jeder der zwei Parteien gewinnt zwei Stiche, es kommt jetzt auf den entscheidenden dritten an. Gabi, die Kellnerin, geht am Tisch vorbei und schaut dabei unauffällig in die Karten von Steinlechner. Er hat zwei Buben. Gabi wendet sich an Eberbacher.

Gabi No was zum Trinken, Bürgermeister? Wo san eigentlich ihre zwoa Bubn, die hab i heit no gar net gsegn?

Eberbacher Ah was! Laß uns da spielen!

Steinlechner Spiel aus, Eberbacher. Hascht scho verlorn!

Eberbacher Woher willscht denn des wissen? Da, schaug her!

Steinlechner Und Bua! Ha! Des isch mei Stich!

Eberbacher Hat der no an Bubn!

Steinlechner Ja, Eberbacher, des war's. Wir ham's gwonnen!

Eberbacher Ah so! Was hascht du da vorher gsagt, dass i scho verlorn hab. Du hascht meine Kartn gekannt. Es habt's ens betrogen.

Steinlechner Reg die net auf Eberbacher.

Sepp Der Betrüger!

67. Tag/Gasthaus/Innen

Eberbacher Guat Steinlechner, im Kartenspielen habt's gwonnen, aber da habt's ah schwindeln kennen. Aber eins sag i da, des bessere Dorf sein trotzdem mir!

Steinlechner Ah was, des bessere Dorf! Dann gehscht amal umi zu uns uns und schaugscht was wir haben: Ah Leben und Gäschte, mehr Gäschte als bei eich. Unser Dorf blüht auf.

Eberbacher Bei uns im Dorf blüht ah alles auf. Wir gehen mit der Zeit.

Steinlechner Ja schaug außi, was isch da los? Gar nix isch da los. Da gehscht amal zu uns. Bei uns isch a Leben, bei uns werd schigfahren, immer mehr fremde Leit kemmen und a Schischul ham ma ah scho.

Eberbacher A Schischul – Schifahren tuan wir schon lang, schon länger als es. Da brauchen wir nit zu enk umgehen.

Steinlechner Na guat, dann wern ma amal schaugn. Tret ma gegenanander an. Mach ma a Rennen.

Eberbacher Ja guat! Mach ma a Rennen.

Steinlechner Ah Schirennen!

Eberbacher Koa Problem net. A Schirennen! Du werscht di anschaugn!

Steinlechner Viere von unserem Dorf gegen viere von deinem Dorf.

Eberbacher Guat, mach ma. Aber diesmal is nix mit Schwindeln. I werd dir schon zeigen, wer des bessere Dorf isch.

Steinlechner Da muaß i ja lachn.

68. Tag/Gasthaus/Innen

Gstrein geht zu dem Journalisten am Nebentisch. Auch Dinglinger löst sich aus der Zuschauermenge und hört das Gespräch mit.

Gstrein Sigscht, i hab's da ja gsagt. Bei uns im Dorf isch immer was los.

Journalist Interessant, interessant. Des isch a guate Gschicht fir unsre Zeitung!

Dinglinger Mensch, das is ja was! Ein Rennen, Mensch! Da werden wir gewinnen, da setz ich ja meine Olle!

69. Tag/ Stube des Bürgermeisters/ Innen

In höchster Erregung ist Eberbacher heim gestürmt. Jetzt ruft er seinen Sohn. Der kommt aus dem Nebenzimmer.

Eberbacher Franzl! Franzl!

Franzl Ja Vata.

Eberbacher Franzl! Ah da bischt! Franzl, wegen dem Schifahren...

Franzl Wir gehen eh nimmer Schifahren.

Eberbacher Na horch zua, wegen dem Schifahren...

Franzl I tua eh nimma Schifahren, mei Ehrenwort! I tua nie mehr Schifahren, nie mehr Vata!

Eberbacher Na Franzl, horch zua. Du gescht jetzt Schifahren. Mit deine Leit. Hol da no drei Leit und geht's alle Schifahren. Wir ham da a Wette mit unserem Nachbardorf, unserem geliebten. Wir machen a Rennen gegeneinander. Vier von unserem Dorf gegen vier von dem anderen Dorf. Und wehe es gwinnt's net. Schigfahren wird jetzt Tag und Nacht. Es miaßt's gwinnen. Unser Dorf muaß des bessere sein. I sag's da!

Franzl Ja, aber Vata, was isch mit dem Stall, wer macht die Arbeit?

Eberbacher Ah was Stall! Du gescht jetzt außa, du gescht jetzt Schifahren. Hascht mi verstanden Franzl! Und wehe, es gwinnt's net!

70. Tag/Stall der Eberbacher/Innen

Franzl hat seine Freunde zusammengerufen. Sie sitzen in einem Halbkreis auf Strohhallen.

Waschtl Was hat dir dei Vata genau gsagt? Wie geht des jetzt mit dem Rennen?

Franzl Die ham beschlossen, dass wir a Rennen gegen des andere Dorf fahren. Und mei Vata hat mir gsagt, wir brauchen vier Leit. Er hat gsagt, Schifahren Tag und Nacht. Und des isch fir unser Dorf des Wichtigschte, dass ma gegen die gwinnen. Jetzt sein mir halt nur drei, wir bräuchten dann no an vierten.

Hubert Überhaupt koa Problem: I fahr fir zwoa!

Franzl Ja, ja paßt scho. Na, wir brauchen wirklich no an vierten.

Waschtl Wart, von mir der Bruder, der kannt mitfahrt. Den nimm i mit, dann sein mir vier, des geht scho.

Fanzl Guat!

Waschtl Der wird des scho packn.

Hubert Des Rennen gwinnt ma, überhaupt koa Problem.

Franzl So leicht isch des sicher net. Da miass´ma uns scho anstrengen. I würd sogn, morgen wird anfangen und dann wird trainiert, trainiert, trainiert.

Waschtl Guat, morgen geht´s los

Franzl Morgen geht´s los!

71. Tag/Schihang in Nähe Kitzbühel/Außen

Franzl und Waschtl fahren über den Trainingshang. Hubert dagegen genießt sofort die Freuden des Nichtstun. Nach kurzer Zeit beenden auch Franzl und Waschtl ihr Fahren. Man genießt das Nichtstun und die Sonne. Genüßlich haben sich die drei Freunde in die Sonne gelegt.

Hubert Moa, des Trainieren isch ah schwierige Sach.

Waschtl Ah, so mag i des, fein in der Sonn liegn und endlich amal nix arbeiten miassn!

Hubert I sag´s enk, i wer trainieren Tag und Nacht. I her da gar nimmer auf, bis hin zum Rennen, I mach durch.

Alle lachen.

Franzl Ja, des isch scho anstrengend

Waschtl Holz isch nix dagegen!

Franzl Wo ischn dei Bruder?

Waschtl Der kimmt scho. Aber jetzt bischt staat, i muaß no trainieren!.

72. Tag/Schihang in Nähe Kitzbühel/Außen

Atemlos kommt Hans, der Brudel von Waschtl, herangeeilt.

Hans Ah da seit´s! Griaß enk.

Waschtl Griaß di Hans.

Hans Waschtl, i war drüben im Nachbardorf. Des mit dem Rennen kennen mir sofort vergessen.

Franzl Was isch los?

Hans Die sein beinand, da drüben. Die fahren Schi, sowas hab i no net gsegn. Und die ham an Trainer, der hat so a eigenartige Sprach. Aber der war eh amal da.

Waschtl Der oane, der bei uns im Dorf gwesen isch?

Hans Ja.

Franzl Ja isch des der Arne, der Norweger?

Hans Ja genau, und die fahren...unglaublich! Des Rennen kennen wir nia gwinnen.

Waschtl Hans, isch des echt so wild? Fahrn die echt so guat da drüben?

Hans Glabt´s ma des. I hab des gsegn. So wia die fahren, des isch a Wahnsinn. Da kennen wir net mithalten.

Hubert Ah was. Des wer ma doch schaffen!

Hans Geh umi, wennst so gscheit bischt, geh umi und schaug da des selba an!

Franzl Was soll i denn dann meim Vata sogn? Für den isch des Rennen des Wichtigste. Es geht ums Dorf, hat er gsagt.

Waschtl Die andern ham den Norweger als Trainer. Da schauen wir schlecht aus.

Hans Wir brauchen halt ah an Trainer.

Franzl Und i woas ah scho wer!

73. Tag/Hauptstraße von Kitzbühel/Außen

Pfarrer Ludwig, neben ihm der Küster Johannes, gehen über die Straße in Richtung Kirche. Johannes redet eifrig auf Pfarrer Ludwig ein. Franzl kommt auf die beiden zu.

Johannes ...wissen's Herr Pfarrer i hab ihnen ja immer schon gsagt..

Franzl Grias Gott, Herr Pfarrer. I hät da a Frag!

Pfarrer Ludwig Ja Franzl, was isch denn los? Wo fehlt's denn?

Die drei gehen weiter. Man sieht Franzl mit dem Pfarrer reden.

Franzl ...und deshalb san sie der oanzige der uns helfen kann. Wir braucherten sie als Trainer.

Pfarrer Ludwig I hab mit dem Schifahren aufgehört. Als dem Klaus was passiert ist.

Franzl Sie taten uns an Riesengfallen. Und mei Vater, dem isch des ah sehr wichtig.

Pfarrer Ludwig Franzl, darft's ma nit bös sein. Aber da kann i eich net helfen.

Franzl Aber..

Pfarrer Ludwig Trotzdem alles Guate beim Rennen!

Die drei stehen jetzt vor der Kirche. Pfarrer Ludwig und der Küster gehen in die Kirche. Franzl bleibt niedergeschlagen draußen stehen.

74. Tag/Kirche/Innen

Neben dem Kircheneingang befindet sich eine Nische mit brennenden Bitt- und Gedenkerzen. Eberbacher steht vor der Nische und zündet gerade eine große Kerze an. Pfarrer Ludwig und Johannes sind überrascht den Bürgermeister zu sehen. Pfarrer Ludwig geht zu Eberbacher.

Pfarrer Ludwig Ja Eberbacher, was machscht denn du da. Isch was gschehn?

Eberbacher Griaß Gott, Herr Pfarrer. Na, i zünd lei ah Bittkerzn an. Damit beim Rennen alles guat geht.

Pfarrer Ludwig Aha!

Eberbacher Des isch ah wichtige Sach für's Dorf, des Rennen.

Pfarrer Ludwig Ja, ja.

Eberbacher Man muas die Jungen halt unterstützen. Die haben's net leicht. Die im

Nachbardorf ham an Trainer. Unsere Jungen ham koan, der Ihnen helfen kann.

Pfarrer Ludwig So,so.

Eberbacher Ah Herr Pfarrer, wenn sich lei jemand finden tat, der unseren Jungen helfen kann. Des tat mi halt gfreien.

Pfarrer Ludwig und Johannes sehen Eberbacher mißtrauisch an. Eberbacher bekreuzigt sich vor der Kerze.

Ebrbacher So, Herr Pfarrer. Dann wer i wieder gehen. Pfiat Gott, Herr Pfarrer.

Eberbacher geht aus der Kirche. Wir sehen noch einmal kurz die ungläubige Miene von Pfarrer Ludwig.

75. Tag/Pfarrzimmer/Innen

Pfarrer Johannes ist ungewöhnlich schweigsam und nachdenklich. Johannes plaudert unbeschwert weiter.

Johannes ...guat, daß sie nix gsagt haben. Des Schifahren isch koa krischtliche Sach. Ah Pfarrer und Schitrainer. Des geht net guat zammen

Johannes entdeckt die Schi des Pfarrers, die immer noch neben der Türe stehen.

Johannes Die wer i no glei mitnehmen. Vielleicht kennen wir sie no verheizen.
Pfarrer Ludwig Nein danke, Johannes. Des mach i dann scho.

Johannes geht aus der Türe.

Johannes Man muas sie halt no zammenhacken, sonst gehen sie net eini in Ofen.

Pfarrer Ludwig bleibt alleine zurück. Er sieht sich die Schi an. Er nimmt sie auf und hält sie in den Händen. Prüfend befühlt er die gebogene Spitzen. Er lächelt.

76. Tag/Schihang in Nähe Kitzbühel/Außen

GROSSAUFNAHME Gesicht des Pfarrers.

Pfarrer Ludwig ...und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!
Stimmen aus dem off Amen!

Die Kamera fährt zurück. Pfarrer Ludwig steht mit gefalteten Händen auf Schiern auf dem Hang. Neben ihm steht der Küster, ohne Schi. Vor ihm stehen ebenfalls mit gefalteten Händen Franzl, Waschtl, Hubert und Hans auf Schiern. Pfarrer Ludwig ist ihr neuer Trainer.

Pfarrer Ludwig So! Und jetzt geht's auf. Gemma!

Sie fahren ab. Nur der Küster bleibt zurück.

Johannes Herr Pfarrer! Herr Pfarrer! Warten's auf mi!

77. Tag/Schihang bei Kitzbühel/Außen

Das harte Training hat begonnen. In vielen schnellen Schnitten sehen wir, wie sie Pfarrer Ludwig antreibt. Man sieht sie den ganzen Tag beim Trainieren, sie sind wie besessen.

Waschtl Da tat i ja lieber wieder Holzhacken.

Franzl Her auf! Los, mach weiter!

78. Später Nachmittag/Vor der Kirche/Außen

Pfarrer Ludwig, Franzl, Waschtl, Hans, Hubert und der Küster gehen mit den Schien auf den Schultern müde zur Kirche. Für heute ist das anstrengende Training vorbei.

Pfarrer Ludwig Gut, die Schi kennt's bei mir stehen lassen. Der Johannes wird sich drum kümmern.

Waschtl Danke, Herr Pfarrer, daß sie uns so helfen.

Franzl Danke.

Pfarrer Ludwig Ist scho guat. Ist scho guat. Bis morgen dann.

Mit einer Hand auf dem schmerzenden Rücken geht Pfarrer Ludwig langsam in die Kirche. Johannes nimmt mühsam den Pack Schi auf und geht ihm stolpernd nach.

Johannes Ah, des isch a Kreuz.

79. Tag/Stube der Eberbacher/Innen

Eberbacher und Adele sitzen beim Abendessen. Franzl kommt fröhlich herein.

Franzl Du Vata, stell da vor, der Pfarrer isch unser neuer Trainer.

Eberbacher (zufrieden) So! Na des freut mi. I hab's ja immer gwußt. Mit die Geistlichen Leut hab i mi allemal guat verstanden.

Franzl und Adele sehen ihn verständnislos an. Eberbacher ist in bester Laune.

Eberbacher Kimm Franzl, setz di zu uns. Werscht ja an Hunger haben. Gut hat sie heit gekocht die Adele. Guat schmeckt's

80. Tag/Schihang bei Kitzbühel/Außen

Pfarrer Ludwig und sein Küster stehen weit unten am Abhang. Das Schiteam hat sich oben am Hang versammelt.

Pfarrer Ludwig So, jetzt wer ma amal schaugn. Franzl, du bischt der erschte. Und los!

Franzl beginnt in schnellen Schwüngen den Hang herunterzufahren. Als er Pfarrer Ludwig erreicht hat, blickt der Pfarrer auf die PENDELUHR neben ihm, die er an einem Baum festgenagelt hat.

Pfarrer Ludwig Gar net schlecht. So, Hubert und jetzt du. Los!

Johannes Mei Herr Pfarrer, da sieg ich ganz schwarz beim Rennen, des schaffen sie nia.

Pfarrer Ludwig blickt mit einem tiefem Seufzer zu seinem pessimistischen Küster. Er ist ihm wirklich eine große Hilfe.

81. Tag/Schihang bei Kitzbühel/Außen

Franzl entdeckt Petra, die am Waldrand auf ihn wartet. Erfreut fährt er auf sie zu.

Franzl Griaß di Petra. Schön, dass du vorbeischaugscht. Du, aber i hab aber grad koa Zeit, wir san drüben grad beim Trainieren.

Petra Aber Franzl, kommscht scho heit mittag zu uns essen?

Franzl Na, i hab koa Zeit. Wir sein unterwegs, weil des Rennen isch scho nächste Woch.

Petra Jetzt muaß i dir aber scho ah was sagn, seit über zwoa Wochn tuat´s lei mehr trainieren. Fir mi hascht du überhaupt koa Zeit mehr.

Franzl Ja aber Petra, des muascht doch einsegn, wir ham halt glei des Rennen, und da geht´s halt ah ums Dorf, und der Vata hat gsagt...I muaß eh glei wieder weiter, weil wir no die Abfahrt unten üben.

Petra Es Dorf, der Vata, des Rennen, für mi hascht überhaupt koa Zeit mehr.

Franzl Na Petra, des kannscht doch net sagn, des isch jetzt halt amal wichtiger.

Petra Ja, isch scho guat, paßt schon.

Petra dreht sich verärgert um, und geht. Franzl schaut ihr ratlos nach.

82. Nachmittag/Pfarrhaus/Innen

Johannes spult sein täglicher Ritual herunter.

Johannes Herr Pfarrer, im christlichen Haus isch niemand mehr da.

Pfarrer Johannes Ja, danke Johannes, danke. Heute ist einmal nicht besonders viel los gewesen.

Johannes Herr Pfarrer, brauchen sie mi dann fei nimma?

Pfarrer Ludwig Na, danke Johannes. Sie kennen gehen.

Johannes Mei fein, dann geh i no in die Kirchn, no a G´satzl beten

83. Nachmittag/Vor der Kirche/Außen

Johannes greift sich unauffällig die Schi des Pfarrers, die neben dem Eingang der Kirche stehen. Noch ein kurzer Blick zurück, ob ihn Pfarrer Ludwig wohl auch nicht gesehen hat. Er nimmt die Schi, trägt sie zum Hang neben der Kirche und schnallt sie an. Die Fahrt ist kurz, schon nach einigen Metern baut er einen heftigen Sturz. Benommen aber unverletzt steht er auf. Dann entdeckt er das Furchtbare: Der rechte Schi des Pfarrers wurde beschädigt. Unauffällig und sichtlich vom schlechten Gewissen geplagt stellt er die Schi wieder zurück. Dann verschwindet er kleinlaut in der Kirche.

84. Tag/Schihang bei Kitzbühel/Außen

Johannes begleitet die Gruppe zu Fuß. Pfarrer Ludwig entdeckt die Beschädigung an seinem rechten Schi.

Pfarrer Ludwig So, dann wer´ma jetzt den Hang abafahren. Ja, was isch den jetzt da mit dem Schi? Was isch den jetzt da passiert? Da hat mir ana den Schi angebrochen!

Waschtl Des warn sicher die vom Nachbardorf!

Pfarrer Ludwig Der Schi war geschtern noch ganz. Den muaß wirklich jemand hingmacht haben.

Hubert Da gem wir eben ah umi und zeigen´s denen. Dann wern wir denen ah die Schi hinmachen!

Johannes Na, aber des tat i nitta. Man muaß schon ah vergeben kennen. Seid´s chrischtlich!

Franzl Na, da gemma umi ins andere Dorf. Denen wer ma´s zeigen.

Johannes Aber na. Seid's doch alle chrischtlich.

Johannes ist in großer Gewissensnot.

85. Später Nachmittag/Vor der Kirche/Außen

Die Schigruppe ist wieder vor der Kirche angelangt. Pfarrer Ludwig ist vom harten Tag erschöpft. Johannes gibt sich alle Mühe hilfsbereit zu sein. Sein Gewissen plagt ihn deutlich.

Pfarrer Ludwig Des war a harter Tag. (*streckt sich*) I freu mi auf meinen ruhigen Sessel.

Franzl Bis morgen dann, Herr Pfarrer.

Pfarrer Guat, bis morgen.

Franzl, Waschl, Hubert und Hans gehen. Johannes hat wieder die Schi geschultert und geht vor dem Pfarrer Ludwig eifrig in die Kirche.

Pfarrer Ludwig Johannes, i muas mi kurz niederlegen.

Johannes I wer no schnell die Schi abputzen und reparieren. Gebens mir no ihre Schuh, i wer sie ah no saubermachen.

Pfarrer Ludwig Danke Johannes. Auf sie kann i mi wirklich verlassen.

Johannes bleibt mit schlechten Gewissen zurück.

86. Später Nachmittag/ Der Arbeitsraum in der Kirche/ Innen

Der Raum ist voll mit verschiedenen Gerätschaften, vom Gartengerät über die Schi des Schiteams bis hin zu alten Mess -Utensilien. Johannes sitzt an einem Arbeitstisch und säubert mit einer Putzcreme die Schuhe des Pfarrers. Dann nimmt er sich die Schi des Pfarrers vor. Er repariert den Schi. Dann putzt er den Schnee sorgfältig ab und entfernt dann mit Hilfe des Putzmittels die Verunreinigungen. In seinem Übereifer putzt er den Schi sowohl an seiner Oberseite als auch an seine Unterseite. Er ist eifrig bei der Arbeit.

87. Tag/ Schihang bei Kitzbühel/ Außen

Die ganze Gruppe ist beim Schitrainig. Johannes steht mit einem Korb voller Lebensmittel in der rechten Hand unterhalb des Übungshangs und schaut zu. Wir sehen in einer Großaufnahme Pfarrer Ludwig fahren, er ist schnell unterwegs und strahlt über das ganze Gesicht. Er schwingt unten bei Johannes ab.

Pfarrer Ludwig Ah, guat geht's heit. So schnell sind meine Schi no nie gelaufen. Damit kannt ma ah Rennen fahren.

Johannes blickt überrascht auf. Es ist ihm eine Idee gekommen.

Pfarrer Ludwig (*zur Gruppe*) Wir gehen den Hang noch einmal hinauf!

88. Tag/ Schihang bei Kitzbühel/ Außen

Pfarrer Ludwig geht mit der Gruppe den Hang hinauf, die Schi tragen sie geschultert. Beim Hinaufstapfen durch den Schnee stolpert Hubert und fällt mit seinen Schien einige Meter den Hang herunter. Er schlägt mit seinem rechten Bein an einen Baumstumpf. Er kann zwar gleich wieder aufstehen, aber der Knöchel tut ihm entsetzlich weh. Er hält sich mit schmerzverzehrtem Gesicht sein Bein.

Waschtl Was isch passiert? Geht´s da?

Hans Isch scho in Ordnung. Aber da tuat ma alles wea. I glab nimma, das ich fahrn kann.

Waschtl Aber gebrochen hascht da nix?

Hans Na, geht scho. Isch scho guat. Mit mir isch alles in Ordnung. I muaß mi lei a bisserl hinsetzen. Tuat ma leid wegen dem Rennen!

Franzl Geh her auf, des isch doch jetzt net schlimm!

89. Tag/Schihang bei Kitzbühel/Außen

Pfarrer Ludwig Oans isch klar, mitfahren kannscht du nimma beim Rennen.

Franzl Wir brauchen an vierten Mann für´s Rennen.

Pfarrer Ludwig Ja, wen kannt ma denn da nehmen? So viele junge Leit ham ma ja net im Dorf.

Hubert Wir kannten den Josef von Ebachhof nehmen.

Franzl Na, der Josef isch net der richtige dafür. Der Josef kannt nia a Rennen fahren, des kann i dir sagn.

Pfarrer Ludwig Hm, i kenn ja die Jungen im Dorf ah ganz guat. Aber der Matthias vom Sennerwirt, des isch ah no a Junger, mit dem kannten wir drüber reden.

Waschtl Na, die san grad beim Hof umbaun. Den braucht der Vata!

Pfarrer Ludwig Na, dann wird´s net gehen!

Franzl Sonscht isch ja bald koana mehr da. Wen kannt ma denn nehmen?

Waschtl Ja, wen kannt ma da nehmen?

Johannes bringt sich nun ebenfalls ins Gespräch ein. Gedankenverloren wandelt er umher, plötzlich bemerkt er die Blicke der anderen, alle sehen ihn an...

Johannes Ja, wen kannt ma da nehmen? Na, aber Mander, des geht doch gar net. I bin der Küschter im Dorf. Hilf ma Pfarrer! Hilf ma!

Pfarrer Ludwig Ja, aber Johannes, da tatens uns aber schon einen Gfallen. Dann hat ma wieder vier Mann!

Johannes Herr Pfarrer! Schifahren tat i im mein Leben nit.

90. Tag/Schihang bei Kitzbühel/Außen

Pfarrer Ludwig Ja, so wias ausschaut, krieg´ma koan vierten her.

Franzl Was werd dann da mei Vata sagn?

Waschtl Da sieg i wirklich koan Ausweg.

Hubert I wüßt ah koan mehr. Der Hans isch ausgefallen. Wir ham koan vierten mehr.

Franzl Wir miassn absagen. Na, der Vata wird sich frein!

Pfarrer Ludwig I sig da ah koa Möglichkeit mehr.

Hans I kann wirklich nimma beim Rennen mitfahrn, es tuat ma leid.

Franzl Es werd koa Rennen geben.

91. Einige schnelle Schnitte:

*Journalisten beim Schreiben/ Druckmaschinen/ Zeitung mit Schlagzeilen vom Rennen/
Leute, die Zeitungen kaufen in der Stadt und in den Dörfern/ Deutsche lesen Zeitung/
Schweizer lesen Zeitung/ Alle sind sehr interessiert.*

Deutscher Leser Ein Schirennen? In Kitzbühel? Das ist ja lächerlich! Die Österreicher können doch nicht Schifahren!

92. Tag/ Gemächer der königlichen Herrschaften in Innsbruck/ Innen

Sowohl der Graf als auch die Gräfin sprechen einen vornehmen, wiener Akzent.

Graf Na, was i da jetzt glesen hab in der Zeitung! Jetzt machen sie da oben, in Kitzbühel, ein Schirennen.

Gräfin No, das is aber interessant. I wollt schon lang einmal in die Berg.

Graf No, Schatzerl, werst doch net sag´n, dass ma do hinausgehen. Des is ja außerhalb der Stadt, direkt in der Wildnis.

Gräfin No, aber Josef, jetzt hörst aber schon auf. Da fahr ma hin und da gibt´s jetzt nichts. Tu´st ma folgen!

Graf No, wenn´s denn unbedingt sein muß. Dann schau wir uns es halt an, des Spektakel.

Gräfin Du hast ma jo schon lang versprochen, dass ma wieder in die Berg gehen.

Graf No, wenn´s dich denn glücklich macht! Dann is es halt eine Abwechslung. Josef – Notifizieren sie dem Dorf von unserer Ankunft .

Josef Sehr Wohl, eier Gnadn.

Gräfin Aber etwas schneller Josef. Tun sie sich sputen!

93. Tag/ Stube der Eberbacher/ Innen

Eberbacher So Franzl, wie geht´s enk beim Trainieren? I frei mi ja scho, was der Steinlechner beim Rennen fir a Gsicht machen wird. Da werd er sich giftn! Ha, ha, ha!

Franzl Du Vata, wir ham da aber a Problem.

Eberbacher Was isch des fir a Problem? Es wird´s doch de von der Nachbargemeinde schlagen!

Franzl Es hat sich oana verletzt und jetzt san wir lei mehr zu dritt und wir finden koan vierten Mann mehr.

Eberbacher Was, wer hat sich verletzt.?

Franzl Der Bruder vomWaschl. Und wir finden koan Ersatz.

Eberbacher Gibt´s doch Junge gnuag. Eins sag i da: Es geht um die Ehre des Dorfes und ah um meine Ehre als Bürgermeister in der Gemeinde da. Es gwinnt´s des Rennen!

94. Tag/ vor dem Haus des Patrick /Außen

Unsicher stehen die drei Freunde vor dem Hof. Keiner traut sich so recht weiterzugehen.

Waschl Franzl, glabscht isch des scho gscheit, wenn ma ihn fragen?

Franzl Ja, a guats Gefühl hab i ah net dabei, aber es wird uns halt nix übrigbleiben.

Waschtl Woäß eh wie der isch, des isch halt so a Einzelgänger. Der wird ah glei zornig, bei dem mag ma aufpassen.

Franzl I woäß scho ah, was des für a wilder Hund isch. Aber was bleibt uns denn übrig, er isch der letzte, den ma fragen kennen. Und er hat a irrsinnige Kraft und i glab, des isch der oanzige, der uns helfen kannt.

Waschtl Na guat, i wollts da lei sagn, denn bei dem miassn wir aufpassen.

Hubert Ah was es da zammenredets! Des isch doch koa Problem, da geh i doch einfach umi und sag ihm, er soll mitfahren, des isch ganz einfach.

Franzl Ja, dann tuas, klopf du, sam ma eh froh.

Waschtl Ja des isch guat! Hubert, du machscht des! Du redescht mit ihm.

Hubert Ah - - ja, geh i umi, werd's scho segn. I wer des mit ihm klarmachen.

95. Tag/ Vor dem Haus von Patrick/Außen

Hubert klopft an der Türe, Patrick kommt mürrisch vor die Tür. Sein Tonfall verheißt nichts Gutes.

Patrick Was isch?

Hubert Kimm außa, du muascht mitgehn!

Patrick Was muaß i mitgehn?

Hubert Ja, wir ham beschlossen, du muascht mitgehen, wir brauchn di. Am beschten kimmscht glei, denn wir miassn sofort wieder anfangen.

Patrick Spinnscht du? Was willscht du eigentlich von mir? Miassn tua i überhaupt nix, miassn tua i lei arbeiten.

Hubert Ja, wir ham ja lei gmoant, dass..

Franzl rettet die verfahren Situation

Franzl Ma,woäß, es isch ah so, mit dem Nachbarsdorf ham wir a Schirennen...

Patrick Was geht denn mi des an?

Franzl Uns isch ahna ausgefallen für's Rennen, und wir miassn jetzt an Ersatz finden.

Patrick Her ma doch auf, Gschichten zu erzählen. Laßt's mi in Rua!

Franzl Der Bürgermeister hat halt gmoant, woascht eh, mei Vata...

Patrick Dei Vata geht mi überhaupt nix an!

Waschtl Es war halt für die Ehre des Dorfes wichtig!

Patrick Ja, weil mi die Ehre des Dorfes was angeht, die Ehre!

Waschtl Jetzt laß di doch net so betteln!

Patrick Geh verschwindet's!

Hubert Ja genau, sei doch net ah so!

Patrick Ja, du da hinten kannscht überhaupt ruhig sein! I geh da net mit, des interessiert mi alls net und außerdem hab i a Arbeit da.

Franzl Aber du bischt halt kräftig und hascht koa Angscht und mit dir kannt ma des Rennen halt gewinnen. Der Pfarrer isch unser Trainer, und der hat gsagt, du muascht kemmen.

Patrickn Der Pfarrer hat gsagt, i muaß kemmen? Ja guat, ja wenn's der Pfarrer sagt, dann kimm i halt mit. Wartet's, i bin glei da!

Patrick geht kurz zurück ins Haus.

Franzl Also, dann ham ma wieder an vierten. Guat ham ma des gmacht.

Waschtl I woäß net, ob des so gscheit war.

96. Tag/Schihang bei Kitzbühel/Außen

Pfarrer Ludwig leitet das erste Training der neuen Mannschaft. Er demonstriert dem neuen Mitglied kurz die Grundbegriffe des Schifahrens. Franzl, Waschtl und Hubert schauen mit skeptischen Mienen zu.

Pfarrer Ludwig ...und den Stock rein, so geht des in der Kurve. So dann wer´ma amal schaugn, wia es dir geht.

Johannes Mei Herr Pfarrer, i hab ah ganz a schlechtes Gfühl bei ihm.

Patrick Soll i jetzt abafahren?

Pfarrer Ludwig Ja, aber laß da Zeit. Ganz ruhig.

Hubert I hoff, wir brauchen net glei wieder an Ersatzman!

Patrick stößt sich mit einem kräftigen Schwung ab und rauscht über den Abhang. Ein kräftiger, schneller Stil. Noch eine extra Kurve, als hätte er sein Leben nichts anderes getan, dann bremst er vor dem Pfarrer. Zum ersten Mal sehen wir bei Patrick ein kurzes Lächeln.

Johannes Jesus Maria.

Franzl Von wegen Ersatzmann! Wir ham wieder a Mannschaft!

Pfarrer Ludwig Und weiter geht´s!

97. Tag/Schihang bei Kitzbühel/Außen

Mehrere Schnitte zeigen das weitere Training. Alle haben große Fortschritte gemacht. Patrick ist ein Ausnahmetalent. Sie zeigen beim Training große Begeisterung und Freude.

98. Tag/Dorfstraße/Außen

Schi - Mannschaften aus dem Ausland kommen nach Kitzbühel. Wir erkennen eine deutsche und eine schweizerische Mannschaft. Sauber in Formation marschiert die deutsche Mannschaft über den Dorfweg. Sie hält vor Dinglinger.

Deutscher Schifahrer Guten Tach! Wir kommen hier aus Deutschland zum Schirennen.

Wissen Sie, wo wir hier ein Zimmer kriegen könnten?

Dinglinger Mensch, guten Tach! Hallo, na so ne Überraschung!

Deutscher Ach so, Sie sind nicht von hier, wohl selbst ein Teilnehmer?

Dinglinger Nein, nein, ich gehör schon zum Dorf. N´Zimmer wollt ihr hab´n? Gar kein Problem nicht. Kommt mal einfach mit, das werd ich euch schon was zeigen.

Deutscher Schifahrer Das wär sehr nett von Ihnen! Danke sehr!

Dinglinger Kommen die och von Deutschland hierher, na das wird ein Rennen geben!

99. Tag/Dorfstraße/Außen

Nicht nur Schi Mannschaften, auch viele Zuschauer und Neugierige sind in das Dorf gekommen, um das Rennen anzusehen. Die Dorfstraße fühlt sich immer mehr. Touristen klopfen an Türen und werden eingelassen. Auch der Bauer Louis ist vor sein Haus getreten. Er hängt ein neues Schild neben seine Türe: HOTEL. Er betrachtet die Veränderung mit einem zufriedenen Lächeln. Dann kümmert er sich sogleich wieder um seine Kundschaft.

Louis Zimmer! Nur 30 Kronen die Woche! Zimmer zu vermieten!

100. Tag/Dorfstraße/Außen

Menschen aus verschiedenen Ländern gehen fröhlich miteinander sprechend über die Dorfstraße. Alle sind gut gelaunt. Plötzlich sehen wir zwischen ihnen den Dorfrat Sebastian. Seine Miene spricht Bände. Er sieht sich noch kurz dieses Getümmel an, dann marschiert er energisch los.

101. Tag/Stube des Bürgermeisters/Innen

Voller Energie und Tatendrang saust Sebastian in die Stube, mit einem gewaltigen Wortschwall überschüttet er den Bürgermeister. Doch dieser bleibt überraschend ruhig...

Eberbacher Ja, herein.

Sebastian Bürgermeister, der Verfall des...

Eberbacher Ja, griäß di Sebastian, was führt denn di daher?

Sebastian Immer mehr fremde Leit kemmen in des Dorf, immer mehr! Überall sein sie scho!

Eberbacher Ja, Sebastian, woascht eh, man muaß da halt ah bisserl mit der Zeit gehen.

Sebastian Bürgermeister, du hascht selber gsagt, wir miassn was dagegen tuan! Bei mir hamm's sogar schon an die Tür geklopft, die hinterlistigen Fremden! Aber da hab i glei die Tür verriegelt, bei mir kimmt mir koana eini!

Eberbacher Aber Sebastian, des muaßt ja ah so segn, des isch a Ansehn für's Dorf, und bringt uns halt allen a guates Geld!

Sebastian A Schmarrn isch des. I sag's da no amal, überleg dir des! Des isch nix Guates da, mit dem Rennen, des isch der Verfall...

Eberbacher Aber Sebastian, manchmal muaß ma sich halt ah ändern.

Sebastian Bürgermeister, i bin ganz enttäuscht von dir und dem Dorfrat. Die Fremden san der Untergang!

Ein deutscher Urlaubsgast kommt aus dem Nebenzimmer

Urlaubsgast Ah Eberbacher, da sind sie! Ich möchte nur fragen: Das Essen hier, das Mittachessen, gibt's das um 12 Uhr oder wann gibt's das?

Eberbacher Ja---bei uns----um 12 Uhr!

Urlaubsgast Ja, da dank ich. Wunderbar! Und schöne Zimmer sind das hier!

Sebastian steht da, wie versteinert.

102. Tag/Wald bei Kitzbühel/Außen

Franzl har sich mit Petra getroffen.

Franzl Geh kimm Petra, bischt ma doch nimma bös, oder?

Petra I woäß net. Du hascht di halt für mi gar nimma interessiert. Lei mehr des Rennen und des Dorf isch da wichtig gwesen.

Franzl Petra, du bischt immer für mi wichtig gwesen! Aber i hab einfach koa Zeit mehr ghabt. Und i kann ja net dem Pfarrer sogn, wir miassn aufhören trainieren, weil i zu meiner Freundin will!

Petra (*lacht*) Na, aber du muascht halt schuna a bisserl auf mi schaugn, und mi net einfach links liegen lassen.

Franzl Petra, hascht eh recht. Des war lei in die letzten zwoa Wochn, des kimmt nimmer vor.

Petra I gfrei mi ja ah, wenn's gwinn't's, i hab ja dann ah an Stolz auf di. Aber so auf die Seiten schieben, tuascht mi nimmer.

Franzl Na Petra! Du hascht mir eh so gfehlt!

Petra I hab di ja liab Franzl!

103. Tag/ Schihang bei Kitzbühel/Außen

Das Abschlußtraining ist vorbei. Die Freunde sind optimistisch und guter Dinge. Patrick hält sich immer noch ein wenig abwärts, Pfarrer Ludwig gibt ihnen mit einigen Abschlußworten noch eine letzte Aufmunterung.

Pfarrer Ludwig So damit is es gnuag. Habt's eich alle zammengrissen. Seit's alle guat gefahren. So brauch't's ma nachher nur noch beim Rennen fahren, dann wer ma da ah gewinnen. Jetzt is es vorbei mit dem Training. Und am Abend hockt's eich no ah bisserl zammen, und macht's eich no a guate Zeit. Morgen sehen wir uns beim Start.

104. Abend/Stall der Eberbacher /Innen

Waschtl, Franzl, Hubert, Patrick und Petra haben sich gemütlich auf Strohhallen zusammengesetzt. Einige Getränke machen die Runde. Waschtl pfeift eine Melodie. Auch Patrick ist jetzt zu einem Teil der Gruppe geworden.

Franzl I sag enk, wir schaffen des morgen, Mander! Wir ham trainiert, warn fleißig und vor allem mit dem Patrick, da kann nix mehr schief gehen, der Patrick isch ja a Wahnsinn.

Patrick Des macht halt ah an Spaß.

Hubert Werscht segn Patrick, wir zwoar packen des. Da wer ma's dem Nachbardorf schon zeigen.

Waschtl Und Franzl, hascht da des jetzt no amal überlegt, ob in die Stadt gehen willscht?

Franzl I woas net. Hat sich ja viel verändert im Dorf. Wie geht's denn bei eich?

Hubert I sag enk, was i tua. I wer Schilehrer da herinnen, für die Fremden.

Waschtl Ja, i wer ah Schilehrer. Damit mir uns net ganz blamieren vor die Gäscht.

Franzl Des Dorf isch ja wia ausgewechselt. Da will i ja gar nimma weg!

Petra Du werscht ma ah gar net wegkommen.

Franzl Da bin i ah froh Petra. Und morgen geht's erscht richtig auf.

Waschtl I gfrei mi scho richtig aufs Rennen. Denen wer ma scho zeigen, wer schifahren kann!

Petra zieht aus einem Beutel selbstgestrickte Zipfelmützen in verschiedenen Farben.

Petra I hab für enk a kloane Überraschung. Des hab i gmacht, während's trainiert habts. Schaugt's!

Waschtl Ma, des isch aber lieb!

Petra So, die isch für di. Du kriegscht ah oane.

Hubert Danke Petra.
Petra Und du Franzl, du kriegsch a weiße.
Patrick Danke Petra, des isch aber liab von dir.
Franzl Des isch halt mei Freundin. Sie isch die beschte.

Er umarmt Petra.

105. Abend/Stall der Eberbacher/Innen

Eberbacher lehnt sich von außen an die Stalltüre. Waschtl sieht ihn sofort.

Waschtl Achtung Franzl! Dei Vata!
Eberbacher Na, na isch scho alles in Ordnung. Bleibt's lei sitzen. I woas scho, es tuat's no a wenig feiern vorm Rennen. Des isch scho recht so! Macht's eich no an angenehmen Abend. Braucht's eich nix denken, i geh wieder. Aber Franzl, schaug halt, dass es nit ganz spät schlafen geht's. Denn morgen hast's ausgeschlafen sein, net? Morgen beim Rennen, da wer ma der Nachbargemeinde was vorlegen, ha? So, pfiat enk!
Franzl(*verblüfft, mit schwacher Stimme*) Pfiat di.
Eberbacher Und Franzl?
Franzl Ja?
Eberbacher Wennst die Petra des nächstemal sigsch, dann sagscht ihr von mir an schönen Gruß!

Eberbacher lacht und geht zurück zum Haus

Hubert Wer war denn jetzt des? Bischt da sicher, das des dei Vata war?

106. Nacht/Stall der Eberbacher/Innen

Franzl Da ham ma jetzt aber Glück ghabt. So hab i den Vata überhaupt no net gsegn. Aber mit oana Sach hat er scho recht, morgen isch des Rennen. Da miass'ma wirklich ausgeschlafen sein und guat beieinander sein. I würd sogn, wir machen jetzt glei Schluß. So jetzt kemmt's her: Alle no an Schluck!
Waschtl Ja genau!
Hubert Kimm Petra, kimm ah uma.

Alle stellen sich im Kreis auf und heben ihre Getränke.

Franzl Auf morgen.
Hubert Des pack'ma.
Patrick Auf's Rennen.
Waschtl Des werd a Hetz!
Petra I wünsch enk alles Guate!
Franzl So, dann laß ma's für heit guat sein. Jeder trinkt's aus und dann gemma alle hoam und schlafen uns aus!
Waschtl Guat, gemma!
Patrick Wir ham ja morgen ah no was zum Feiern!
Hubert I bleib no da und ram die Flaschn no auf Seitn.
Franzl A geh, des mach i alles morgen. Geh hoam!

Hubert Na, i tua des alles no schnell auf'd Seitn. Du kannscht die Flaschen ja da net im Stall stehenlassen.

Franzl Na guat, tua was willscht. Aber i geh jetzt schlafen

Alle gehen. Nur Hubert bleibt zurück er schiebt die Strohballen auf die Seite.

107. Nacht/ Der Arbeitsraum in der Kirche /Innen

Johannes sitzt am Tisch. Auf den Tisch hat er die Schi des Teams verkehrt herum auf den Tisch gelegt. Er bestreicht die Unterseite der Schi gründlich mit dem Putzmittel.

108. Der Tag des Rennens/Startplatz des Rennens/Außen

Der Startplatz des Rennens liegt etwas außerhalb des Dorfes. Der Großteil der Dorfbevölkerung und viele Gäste haben sich dort versammelt. Es herrscht eine aufgeregte und gespannte Atmosphäre. Eberbacher steht umgeben von einigen Dorfoberen, darunter Sebastian, Sepp und Mühlseebner, auf der Seite des Platzes.

Eberbacher Heit isch der große Tag. Heit wird er schaugn, der Steinlechner.

Mühlseebner Ja, wenn ma davon spricht! Da kimmt er eh scho mit seiner Mannschaft.

Sepp Der Betrüger, der!

Eberbacher Seid's staad! Ganz ruhig bleiben. Des isch unser Dorf. Wir ham alles unter Kontrolle.

109. Tag/Startplatz des Rennens/Außen

Der Dorfrat Gstrein kommt atemlos angerannt. In seiner rechten Hand trägt er einen großen Brief mit dem Siegel der königlichen Herrschaften.

Gstrein Bürgermeister! Bürgermeister! Mir isch notifiziert worden, dass die königlichen Herrschaften beim Eintreffen sind!

Eberbacher Was soll jetzt des? Bischt verrückt wordn?

Gstrein Na, de solln scho im Dorf sein!

Eberbacher Was de kemmen her? Zu uns? Zum Rennen? Heit?

Mühlseebner Bürgermeister: Da san sie eh scho! Hinter dir.

Praktisch im gleichen Moment stehen der Bürgermeister Steinlechner und die "Königlichen Herrschaften" vor Eberbacher.

Eberbacher Ah---Eier Gnaden, Grüß Gott eier Bürgermeister, eier Exzellenz , äh... wir ham sie scho erwartet. Grüß Gott!

Graf Grüß Sie, Bürgermeister!

Steinlechner Griaß di Eberbacher.

Gstrein Eier Graf, Eier Gnaden!

Der Aufruf der Teilnehmer erlöst Eberbacher kurz vor weiterer Konversation

110. Tag/Startplatz des Rennens/Außen

Die einzelnen Mannschaften marschieren ein und stellen sich an der Ziellinie auf. Vertreten ist eine deutsche, eine schweizer und eine italienische Mannschaft. Dazu kommen die beiden einheimischen Mannschaften. Jedes Team ist deutlich durch ihre Kleidung und Tracht unterscheidbar. Jede Gruppe besteht aus vier Teilnehmern. Ein Sprecher stellt die Mannschaften laut vor, die Heimmannschaft wird als letzte ausgerufen.

Sprecher Aus Bayern: Der Schiclub Schwarzwald. Aus der Schweiz: der Schiclub St. Moritz. Aus Italien: der Schiclub Meran! Der Schiclub unsrer Nachbargemeinde: Der Schiclub Steinlechner. Und unsere Mannschaft Der Schiclub Kitzbühel!

111. Tag/ Auf der Startlinie/Außen

Schon beim Einzug war es deutlich zu sehen: Die Heim - Mannschaft besteht nur aus drei Teilnehmern. Hubert ist nicht dabei. Die Zuschauer reagieren darauf mit Verwunderung.

Waschtl Franzl, wo isch denn der Hubert?

Franzl I woäß ah net. Geschtern am Abend, hab i ihn zum letzten Mal gsegn.

Waschtl In aner viertelstunde fangt des Rennen an. Wir brauchn den sofort!

Franzl Was tian ma denn jetzt bloß?

Patrick Wo kann er denn sein?

Franzl Der kann überall im Dorf sein. Wir miassn ihn suchn!

Waschtl Wenn ma den net finden!

Patrick Los, wir ham net viel Zeit.

Sie stellen ihre Schi ab und laufen zurück ins Dorf.

112. Tag/Startplatz des Rennens/Außen

Graf Ein sehr schönes Dorf, ganz wunderbar! Bin ich froh, dass ich herauf zum Rennen gefahren bin, geh Schatzerl, ha, ha, ha!

Sebastian Ja, ja da sein ma schon stolz auf des Dorf! Des isch a schians!

Graf Ja und dass Sie da ein Rennen durchführen. Eine schneidige Idee. So was hat mir immer imponiert. Da hab i glei gsagt, geh Schatzerl, da müssn wir herauf.

Sebastian Wir san halt a modernes Dorf. Man muaß mit der Zeit gehen, mit der Zeit!

Eberbacher Von mir da Bua, da Franzl, fahrt ah mit beim Rennen. Bin i ganz stolz auf ihn.

Gräfin Ja, aber warum läuft denn da ihre Mannschaft weg?

Eberbacher Ah—Ja—die tuan no was vorbereiten für's Rennen. Jedenfalls isch es a gewaltige Ehre für's Dorf, das sie kemmen san. Vielleicht wenn's ah sonst no auf Erholung oder Sommerfrische kommen mechten? Wir hatn da ja viele Möglichkeiten. I hab ja ah selba Pension...

Gstrein Na, na, wenn eier Gnaden zu uns kommt, dann wird sie natürlich von mir eingeladen.

Sebastian Sie kennen aber ah gern zu mir kemmen!

Gstrein Da san sie immer herzlich willkommen!

Graf Ja, aber wir kennen uns doch? Sind sie nicht der Herr Gstrein, Sie gehen ja bei uns ein und aus. No, so eine Überraschung, mir hat ja der Hofrat, der Toni, schon viel von ihnen erzählt. Grad neulich, bei einer Veranstaltung am Hof, hat er gesagt...

113. Tag/Stall der Eberbacher/Innen

Patrick schaut kurz von außen in den Stall, er stutzt, dann geht er in den Stall. In einer Ecke schläft Hubert selig auf mehreren Strohbällen. Um ihn herum eine malerische Ansammlung an leeren Flaschen.

Patrick Hubert! Hubert! Was ist denn mit dir? (*ruft*) Kemmt's her! I hab den Hubert gfunden! Hubert kimm, wach auf!

Franzl Was isch denn da los? Der isch ja Steinhagel zua. Hat der geschtern no alles ausgsossen?

Patrick Der isch komplett weckgetreten! I glab, der isch immer no zua!

Hubert erwacht kurz, spricht ein paar Worte, schläft aber dann gleich wieder ein.

Hubert So, jetzt wird's Rennen gfahren. Auf geht's! De wer'n sich wundern!

Waschtl Mit dem kennen wir nix mehr anfangen.

Franzl Des isch ja so a Spinner!

Waschtl Zerscht redet er immer groß umeinander! Was tuan wir jetzt?

Patrick Es isch endgültig aus mit dem Rennen! Da kenn' ma lei mehr um a Wunder beten!

Waschtl Da brauchschd aber a starkes Gebet!

Franzl Genau, des isch a Idee!

114. Tag/Startplatz des Rennens/Außen

Das Rennen beginnt. Die Heim – Mannschaft steht immer noch nicht am Start, nur ihre Schi stehen da. Der Sprecher verkündet den Beginn des Rennens. Wir sehen zuerst die Ziellinie,

dann die Gruppe um den Bürgermeister.

Sprecher: Mannschaften los!

Die Gruppen stürmen von der Startlinie und beginnen den Hang hinaufzusteigen. Die Zuschauer werden zum erstenmal wieder laut.

Gstrein Eberbacher, wir ham a Problem. I wer mit die Leitenden reden, dass ma des Rennen no a bisserl verschieben.

Mühlseebner Na laß des! Wir ham no Zeit. Zerscht miassn ja alle zum Hinteren Kopf aufschteigen und dann fahr'n sie erscht zusammen los. Unsere Mander wern de scho no einholen.

Eberbacher Der Franzl! Wenn i den erwisch! Blamiert der mi vor die Leit da.

Gräfin No Bürgermeister? Geht denn ihre Mannschaft gar net mit?

Graf De wern den anderen erst einen Vorsprung geben. Eine schneidige Sach!

Die Mannschaften haben den Hang überschritten und verschwinden nach oben aus dem Blickfeld.

Gstrein I geh jetzt zum Leitenden und laß des Rennen abrechen.

Steinlechner Eberbacher, was isch los? Soll des a Spaß sein?

115. Tag/ Ziellinie des Rennens/Außen

Unter dem Jubeln der Menge stürzen Franzl, Waschl und Patrick zu der Ziellinie und nehmen ihre Schi auf. Sie haben Verstärkung mitgebracht. Pfarrer Ludwig! Die Menge tobt. Die vier haben ihre Ausrüstung schnell beisammen und eilen nun ebenfalls den Hügel hoch, den anderen Mannschaften hinterher.

Franzl Danke, Herr Pfarrer, dass sie uns helfen!
Pfarrer Ludwig Weiter! Weiter! Die krieg ma no! Jetzt geht's auf!

116. Tag/Startplatz des Rennens/Außen

Eberbacher und seine Leute jubeln ebenfalls mit der Menge. Steinlechner und die "Königlichen Herrschaften" sind äußerst verwundert.

Graf Bürgermeister, da is ja ein Pfarrer in eurer Mannschaft. Was macht denn der da?
Eberbacher Ja—bei uns im Dorf, da isch halt der Pfarrer des wichtigschte. Der hilft uns immer. Er hebt des Dorf zammen! Herrvorrangend so a Pfarrer! (brüllt) Bravo, Herr Pfarrer!
Gräfin (zum Grafen) Na, des is a lustiges Dorf, net?

117. Tag/ Aufstieg zum Hinteren Kopf/Außen

Die Heimmannschaft hat die restlichen Teilnehmer schnell eingeholt. In einer langen Linie bemühen sich die Schifahrer nach oben. Die Gruppen der einzelnen Schiclubs gehen hintereinander. Der Schiclub Kitzbühel geht am Schluß. Mehrere Schnitte verdeutlichen, daß es sich um einen langen Anstieg handelt.

Subjektive von Franzl Die lange Reihe der Teilnehmern bewegt sich langsam nach oben. Er hebt den Kopf weiter an. Hoch über den Teilnehmern, noch weit entfernt sieht man die Spitze des Berges.

118. Tag/ Am Hinteren Kopf/Außen

Die Teilnehmer haben sich am improvisierten Einstieg versammelt. Zwei Stangen symbolisieren den Start. Ein Dorfbewohner hat hier die Leitung. Die Gruppe aus dem Nachbardorf beäugt mißtrauisch das Team aus Kitzbühel.

Leiter Alle Gruppen vorbereiten !
Pfarrer Ludwig (murmelt) Jetzt fahr ich sogar bei dem Rennen mit.
Franzl Mit Ihnen kennen wir des gar nimmer verlieren.
Leiter Teilnehmer an den Start.Los!

Das Rennen hat begonnen. Während sich die Gruppen der SCHWEIZER, der ITALIENER, der KITZBÜHLER und das Team des NACHBARDORFS gleichzeitig, sich gegenseitig behindernd, auf die Strecke stürzt, bleibt die Gruppe der DEUTSCHEN zurück. Die DEUTSCHEN geben sich kameradschaftlich die Hand und zünden sich, ganz Gentleman like, das ein oder andere Pfeifchen an. Dann schwingen sie, sauber hintereinander in einer Linie, hinunter ins Tal.

Soviel Stil und Würde kann man unter den anderen Teilnehmern nicht finden. Nachdem sie in einem Schwung miteinander weggefahren sind, gibt es schnell einige Ausfälle. Ein SCHWEIZER und einer aus dem NACHBARDORF stoßen zusammen und fallen aus.

PATRICK und ein ITALIENER kommen sich ebenfalls in die Quere. Beide Stürzen.

Einer aus dem NACHBARDORF verliert die Kontrolle über seine Schi und saust kerzengerade über die Piste hinunter ins Tal.

Die SCHWEIZER drücken erbarmungslos aufs Tempo und gehen schnell in Führung. Ein ITALIENER versucht WASCHTL zu Sturz zu bringen, aber WASCHTL kann rechtzeitig ausweichen. Die in der Führung liegenden SCHWEIZER nehmen eine falsche Abzweigung und fahren rechts ab. WASCHTL, immer noch ganz glücklich über sein Geschick, fährt nach. Auch der ITALIENER fährt mit dieser Gruppe mit.

Pfarrer Ludwig (ruft) Falscher Weg!

Schnitt auf den unglücklichen Teilnehmer aus dem NACHBARDORF, der seine Schi immer noch nicht unter Kontrolle hat, er saust weiter über die Piste, hinunter in Richtung Ziel.

Zurück zur Gruppe der anderen Schifahrer: Eine enge Schneise taucht auf der Strecke auf. Hier kann man nur hintereinander fahren. Die Fahrer ordnen sich in eine Kette ein. Ein ITALIENER und einer vom NACHBARDORF sind sich nicht einig und versuchen die Engstelle zugleich zu passieren. Beide stürzen. Die restlichen Teilnehmer sausen in einem irrwitzigen Tempo nach unten.

Schnitt auf die Gruppe der DEUTSCHEN SCHIFAHRER. Sie befinden sich noch weit oben. Ein Teilnehmer bleibt stehen und zieht einen Flachmann aus der Tasche. Kameradschaftlich gibt er den anderen einen aus.

Schnitt auf die Gruppe der restlichen Schifahrer. Zwischen Büschen, Bäumen und Abhängen suchen sich die furchtlosen Schifahrer mit hoher Geschwindigkeit einen Weg. Pfarrer Ludwig beginnt sich von den anderen, aufgrund seines Gewichts, langsam abzusetzen. Er blickt triumphierend zurück. Immer größer wird sein Abstand. Plötzlich bricht ihm ein Schi. In einer riesigen Schneewolke bleibt er liegen. Er rappelt sich aber gleich wieder auf.

Pfarrer Ludwig Ah verflucht!

Sofort bereut er seinen Ausbruch. Er bekreuzigt sich.

Pfarrer Ludwig Tut mir leid.

Das Rennen geht weiter. Es sind nur mehr drei Fahrer übrig geblieben. FRANZL, ein ITALIENER und einer vom Nachbardorf. Ihnen ist klar: Einer von Ihnen wird der Sieger sein. Sie drücken noch mehr aufs Tempo.

Subjektive von Franzl Bäume sausen auf ihn zu, und werden in letzter Sekunde noch umfahren. Ein tiefer Sprung ins Ungewisse. Fast ein Sturz, schon geht es weiter. Schnee spritzt vor ihm auf und verdeckt die Sicht. Der Abhang fliegt an ihm vorbei.

119. Tag/Startplatz des Rennens/Außen

Die Zuschauermenge wartet unruhig auf den Ausgang des Rennens. Plötzlich ist beim oberen Abhang eine Bewegung erkenntlich.

Zuschauer: Da kommt oana!

Der Teilnehmer vom NACHBARORT hat seine Schi immer noch nicht unter Kontrolle. Im geraden Schuß ist er die Strecke heruntergefahren, ein Wunder das im nichts passiert ist. Er hat eine haarsträubende Geschwindigkeit. An Kontrolle der Richtung ist nicht zu denken. Er saust den Abhang herunter und fährt, weit neben den Ziel vorbei, weiter nach unten, immer schneller. Die Zuschauer reagieren mit lauten Rufen.

120. Tag/Rennstrecke/Außen

Obwohl Franzl sich alle Mühe gibt, gerät er immer mehr nach hinten. Der ITALIENER führt vor dem Schifahrer des NACHBARDORFS.

Franzl fährt von der Strecke ab, direkt hinein in den Wald. Kerzengerade fährt er nach unten, er nimmt die kürzeste Linie. Ein Husarenritt zwischen den Bäumen. Zwei oder dreimal zerreißt es ihn fast. Noch ein Sprung, dann ist er aus dem Wald, wieder auf der Strecke. Er liegt jetzt deutlich vor seinen Verfolgern. Er fährt den Zielhang hinunter.

Die Zuschauer sehen ihn und werden laut. Noch 50 Meter bis zum Ziel. Auf einmal gibt es an seiner Bindung einen Ruck und der linke Schi löst sich. Franzl baut einen katastrophalen Stern. Knapp vor der Ziellinie bleibt er liegen.

Der ITALIENER und der Schifahrer des NACHBARDORFS haben ebenfalls den Zielhang erreicht. Die Menge wird laut.

Nahaufnahme von Franzl FRANZL streicht sich mit der Hand den Schnee aus dem Gesicht. Er blickt hinein in den Zielraum. Er kann das Rufen des Publikums hören.

Wir sehen noch einmal den Zielhang. Der ITALIENER ist fast schon im Ziel.

FRANZL rappelt sich auf und hinkt zu Fuß mit einem Schi ins Ziel. Er ist der Sieger.

121. Tag/Startplatz des Rennens/Außen

Unbeschreibliche Jubelszenen im Zielraum. Wir sehen kurz die begeisterten Zuschauer, dann schwenkt unser Blick zum Bürgermeister. Hinter ihm stehen alle Würdenträger des Dorfes und die "Königlichen Herrschaften". Eberbacher ist völlig außer sich.

Eberbacher Ja leck mi am Orsch, der Franzl hat's gwonnen!

Die "Königlichen Herrschaften" schauen schockiert auf den Bürgermeister.

Sebastian I hab's immer gsagt! Der Bua, der kann's!

Dinglinger Mensch wir sind die Sieger!
Petra Der Franzl hat's gwonnen!
Johannes Mit meine Schi hat er gwonnen! Des war mei Wunderwachs!

Eberbacher und die gesamte Honoration des Dorfes laufen zu Franzl und beglückwünschen ihn.

122. Tag/Startplatz des Rennens/Außen

Franzl ist von einer dichten Menschenmenge umgeben. Petra hat sich zu ihm durchgekämpft und umarmt ihn begeistert. Viele Dorfbewohner schütteln ihn die Hände und klopfen ihm anerkennend auf die Schulter. Aus dieser Gruppe tritt plötzlich ein strahlender GUSTL. Er boxt seinem Bruder lobend auf die Brust.

Gustl Guat gmacht, du verruckter Hund du!
Franzl Gustl! Bischt du wieder da?
Gustl I muas ja meim kloanen Bruader zuschauen!

123. Tag/Startplatz des Rennens/Außen

Inmitten der jubelnden Menge stehen sich Steinlechner und Eberbacher gegenüber. Der Graf tritt dazu.

Steinlechner Eberbacher i muaß dir gratulieren, deine Mander ham's gwonnen.
Eberbacher Ah, deine san scho ah sauber gefahren.
Steinlechner A guates Rennen war des! Aber gwonnen habt's es! Gratuliere!
Eberbacher Her scho auf Steinlechner! Wer'ma uns net streiten.
Graf Na, da muss ich aber auch gratulieren. Gratulation zu so einem Sohn.
Eberbacher Danke!
Steinlechner Und was sagscht Eberbacher. Nächstes Jahr wieder?
Eberbacher Na, aber was! So a Rennen mach'ma jetzt jedes Jahr!

124. Tag/Startplatz des Rennens/Außen

In der Zwischenzeit sind auch andere Teilnehmer ins Ziel gekommen. Der Journalist stellt die Gruppe zu einem Siegesphoto zusammen. Im Bild sind Franzl, Petra, Waschtl, Patrick, Pfarrer Ludwig, Der Küster Johannes, der Dorfrat, Steinlechner, Dinglinger, Lord Mc. Wire, Louis, Nanderl und der Jäger.

Journalist So, jetzt mach'ma no a Photo für die Zeitung. Na, des isch ah Gschicht! Stellt's eich alle auf.

125. Tag/Startplatz des Rennens/Außen

Die Gruppe stellt sich stolz zu einem Halbkreis auf. Alle lachen und winken in die Photokamera. Der Journalist bückt sich und sieht kurz durch das Okular. Dann bereitet er das Magnesium vor.

Journalist Aufgepasst!

126. Tag/Startplatz des Rennens/Außen

Wir sehen das Bild der Gruppe durch das Okular des Photographen. Plötzlich gibt es einen hellen, weißen Blitz. Das Bild erstarrt.

127. Tag/Tourismusverband Kitzbühel in der Jetztzeit / Innen

Wir sehen das erstarrte Bild der Gruppe. Langsam fährt die Kamera zurück. Wir sehen, das Bild ist ein altes Photo im Album.

128. Ablende

129. Schwarzer Hintergrund/Rolltext

Hintergrundmusik: Wir hören die Musikstücke und das Singen unserer Helden aus dem Film. Kurze Erzähltexte berichten, was aus den einzelnen geworden ist. Vor dem Text ist immer ein Photo der Person zu sehen.

Pfarrer Ludwig gründete den ersten Schiklub und fuhr erfolgreich in vielen anderen Rennen. Johannes eröffnete mit seinem Wunderwachs die erste Schifabrik. Er selbst ist allerdings nie wieder auf Schiern gestanden.

Gstrein kandidierte erfolgreich als Landesrat.

Sebastian wurde der neue Kapellmeister und damit zum Liebling der Jugend im Dorf.

Dinglinger siedelte sich mit seiner Ollen in Kitzbühel an und betätigte sich als Fremdenführer.

Lord Mc Wire führte das Schifahren in England ein.

Patrick heiratete die Tochter des Bürgermeisters Steinlechner und stellte so endgültig den Frieden zwischen den Nachbardörfern her.

Franzl und Petra heirateten und bekamen insgesamt 5 Kinder.

Eberbacher wurde damit der stolzeste Opa im ganzen Tal.

Hubert wurde Schilehrer. Die Gäste waren von seinen Hüttenabenden begeistert.

Waschtl wurde ebenfalls Schilehrer – er wurde als der singende Schilehrer bekannt und heiratete eine reiche amerikanische Touristin.

Und Kitzbühel entwickelte sich zu einem Zentrum des Wintersports.

Jetzt herrscht Friede zwischen den Dörfern, nur manchmal:

Eine Watterrunde im Gasthaus wird gezeigt, eine erhitzte Zuschauermenge umgibt sie, jede Partei wirft der anderen Betrug vor, die Emotionen gehen hoch. Erregtes Stimmengewirr.

Dank an die Schipioniere, die dem Schifahren zum Durchbruch verhelfen.

Die wichtigsten Personen:

Der geheimnisvolle Photograph: Sein Gesicht ist nie zu sehen, nur seine Gestalt und seine Hände. Er ist ein alter, würdevoller Mann mit Autorität. Er sammelt die Geschichte von Kitzbühel und sieht sich als Archivar.

Eberbacher, der Bürgermeister: Er ist zwischen 50 und 60. Nominell die höchste Autorität. Es fehlt ihm aber an Durchsetzungskraft. Weder beherrscht er den Dorfrat, noch sein eigene Familie. Er beharrt auf althergebrachte Sitten, Unordnung ist für ihn das Schlimmste. Die Dinge pflegen sich auch ohne ihn zu bewegen: Darauf reagiert er zornig, aber auch das ändert nichts. Ein Choleriker. Er wirkt unfreiwillig komisch.

Adele, die Frau des Bürgermeisters: sie wirkt beschwichtigend auf ihren Ehemann ein. Der Zusammenhalt in der Familie ist ihr wichtig. Eine ruhige, nette Frau.

Franzl, der Sohn des Bürgermeisters: Er ist hin- und her gerissen zwischen dem Wunsch hier im Dorf zu bleiben oder ebenfalls in die Stadt zu gehen. Auch er ist – wie sein Vater – nicht gerade eine klassische Führungsfigur. Aber er ist ein guter Freund und sehr beliebt.

Gustl, der ältere Bruder von Franzl: Ein selbstbewußter, stolzer Typ. Er weiß was er will und geht seinen Weg. Eine sture Persönlichkeit. Vielleicht ein bißchen einsam.

Petra, die Freundin des Helden: Sie ist jemand, der auf eigenen Füßen steht. Selbstbewußt und intelligent. Sie steht treu zu ihrem Freund. Auch sie steht gegen die herrschenden Sitten, will aber das Dorf nicht verlassen.

Waschtl, der Musikus: Sein Vater ist der reichste Bauer im Dorf und sitzt im Dorfrat. (Der Mühleseebner) Im Gegensatz zu anderen wird er nicht zum arbeiten gezwungen. Er hat viel Phantasie und neue Ideen. Ein netter, einfühlsamer Typ! Er ist musikalisch begabt.

Hubert, der Plauderer: Mit Worten ist er stark, aber sonst läßt es eher aus. Wenn die Dinge konkret werden, hält er sich vornehm zurück, er neigt zum Lügen und Aufschneiden. Am wohlsten fühlt er sich im eigenen Freundeskreis: Hier kann er große Reden schwingen und kühne Pläne entwickeln. Insgeheim hat er ein Auge auf die Freundin des Helden geworfen, aber er unternimmt nichts entscheidendes. Er feiert gerne und lange. Aus Angst betrinkt er sich am Tag vor dem Rennen.

Hans, der Bruder von Waschtl: Er ist jünger als sein Bruder und probiert ihm zu helfen. Ein ruhiger, umgänglicher Typ. Leider scheidet er schon vor dem Rennen aus.

Patrick, der Brummbär: Er geht seinen eigenen Weg. Er arbeitet hart und willig. Die drei Freunde in ihrer lockeren Art stoßen ihn ab. Er ist schon ein wenig älter als sie. Seine Eltern sind schon früh gestorben, deshalb betreibt er schon seine eigene Landwirtschaft. Im Lauf des Abenteuers schließt er sich dann aber den drei Freunden an und wird ihr Mitstreiter.

Pfarrer Ludwig: Sicher eine der schillerndsten Figuren hier. Er ist ein guter Pfarrer, dem die Menschen wichtig sind. Tief im ihm schlummert aber ein vergnügter, unbeschwerter, spielerische Charakter. Das Schifahren ist das entscheidende Ereignis, das diesen

Charakterzug hervorholt. Irgendwie schafft er den Spagat zwischen würdigen Pfarrer und Revolutionär.

Johannes, der Küster: erzkatholisch und frommer als der Papst. Er möchte gerne als gläubig und würdig erscheinen. Ein großer, dünner Kerl. Seinem Pfarrer folgt er überall hin, obwohl er davon überzeugt ist, daß er selber viel frommer und verständiger ist. Natürlich kann er deswegen auch keinen Fehler zugeben. Als er die Schi des Pfarrers beschädigt kommt er in große Gewissensnot: Einen Fehler eingestehen oder schwindeln? Er neigt zum Pessimismus und ist damit natürlich ein wunderbarer Helfer.

Der Dorfrat:

(Der Bürgermeister und der Pfarrer gehören ebenfalls dem Dorfrat an)

Mühlseebner, der reichste Bauer im Dorf: Er hat keine großen Sorgen, pragmatisch geht er seinen Weg. Er ist zwar gegen den Fortschritt aber auch das ist für ihn nicht genug Motivation, um etwas dagegen zu tun. Ihm geht es ja gut. Auch mit seinem Sohn ist er nicht besonders einverstanden, aber auch hier ist im eine konkrete Aktion zu viel Aufwand.

Sebastian, der Älteste im Dorf: Er steht für das moralische Gewissen im Dorf. Ja zu Sitte und Moral, und zu dem Gedankengut der Vorfahren. Trotz seines Alters entwickelt er eine erstaunliche Energie, er ist der Motor des Rates. Seine Ansichten lassen sich in einem Satz zusammenfassen: Es droht der Verfall des Dorfes.

Gstrein, der Wichtige: (ob er es wirklich ist oder es nur vorspielt, wissen wir nicht) Er ist über alles informiert und kennt jeden. Er hat gute Kontakte zur Zeitung, zum Land und zur Stadt. Er kennt jeden Landesrat und die königlichen Herrschaften (der Bürgermeister kennt sie nicht) Ein gut gekleideter Welterfahrener. Er ist weder groß für noch gegen etwas. Hauptsache er ist dabei und im Mittelpunkt. Ein Politiker, der seine Meinung problemlos ändern kann.

Arne, der Schifahrer: ist deutschsprachig, kommt selbst aus Norwegen und ist jetzt auf einer Reise, er plaudert offen über alles. Er raucht Pfeife.

Die englische Klubrunde: Vornehm ist das richtige Wort. Mc Standerson und Percy, zwei Herrschaften, die keine Sorgen haben. Ihr Leben ist der Klub! Zeitung, Pfeife und Tee – dann kann der Tag nicht schlecht sein, sie wirken etwas gelangweilt.

Lord James Mc Wire, der englische Lord: Ein exzentrischer Typ mit außergewöhnlicher Kleidung, schlank, hochgewachsen, ein Aristokrat mit Geld. So etwas wie dieses Dorf hat er noch nie gesehen, aber einen guten Engländer bringt nichts aus der Fassung. Er zeigt keine großen Reaktionen, egal was geschieht.

Toni, der Fremdenführer: Er hat viel erlebt und kann Leute gut einschätzen. Er erkennt gleich das Zauberwort des Vermieters: Geld. Auch ihn bringt nichts aus der Fassung. Ein bodenständiger Typ.

Dinglinger, der preußische Tourist: Er ist hier auf Kuraufenthalt. Das war die Idee seiner lieben Gattin. Skandalös die Zustände und die Leute hier, aber was kann man auch anderes außerhalb der Heimat erwarten. Obwohl er eigentlich gegen seinen Willen hierher geschickt

wurde (von seiner liebenden Gattin) verliebt er sich in die Gegend. Standardspruch: Wenn das meine Olle wüßte!

Louis, der Vermieter (samt der weniger begeisterten Familie und Knecht): Sein Leben ist bis jetzt ganz normal verlaufen. Er macht sich keine großen Gedanken. Aber jetzt erkennt er eine gute Möglichkeit und will sie um jeden Preis nutzen. Tourismus kann ihm ein besseres Leben bescheren, das erkennt er gleich. Das Geschäft geht über alles, auch über die Familie. Die Frau muß kochen, der Knecht Koffer tragen.

Steinlechner, der Bürgermeister des Nachbardorfs: Er ist wirklich erfolgreich und eine echte Autorität. Er leitet sein Dorf und seine Familie. Er weiß um seinen Erfolg und ist sichtbar stolz darauf. Er ist ein Paradebürgermeister, überall beliebt, sogar in diesem Dorf. Natürlich macht das Eberbacher Kopfzerbrechen, was hat der, was ich nicht habe? Schon beim Gedanken an diesen Kerl könnte Eberbacher in die Luft gehen!

Der Jäger: Ein schon älterer Mann, Jagen ist seine Leidenschaft. Ob er auch ein guter Jäger ist, steht auf einer anderen Karte. Er ist schreckhaft und leicht ängstlich.

Nanderl, das alte Weiblein: Man hat nichts als Sorgen, Die Familie und die Verwandtschaft machen ihr nur Sorgen. Redselig, katholisch und treu gegenüber den alten Sitten. Ihr Redeschwall ist legendär.

Die königlichen Herrschaften: Für Sie ist der Ausflug ins Dorf eine Abwechslung. Sie stehen über den Dingen. Sie agieren abgehoben, aber nicht aus Unverschämtheit sondern aus Gewohnheit.